

BAUKULTUR WESTSTEIERMARK

Baukulturelle Dokumentation und landschaftliche Analyse
im Bezirk Deutschlandsberg



INHALT

Vorwort	4–5
Übersichtskarten	6–7
Teil A_Baukulturelle Dokumentation	9–115
Teil B_Landschaftliche Analyse	117–131
Verzeichnis der Objekte und Ensembles	133–135
Quellenverzeichnis / Impressum	136–137



„Kulturlandschaften sind wie geologische Formationen. Jede Generation hinterlässt eine eigene Schicht, die eine mehr, die andere weniger. Kultur ist Ablagerung. Schicht folgt auf Schicht, Ablagerung auf Ablagerung. Unter unseren Füßen liegen Ruinen, Sedimente, Schutt. Könnten wir einen Schnitt machen, wir könnten wie in einem Canyon die verschiedenfarbigen Schichten sehen, betasten. Wie man die Erdalter besichtigen kann, so kann man auch Epochen besichtigen. Der archäologische Schnitt oder die archäologische Grabung sind die bevorzugten Methoden. So kommt man an die Fundstücke, an die Reliquien heran, so misst man die Mächtigkeit der kulturellen Schichten, und so gewinnen wir ein Bild vom Reichtum unserer Kultur. Es handelt sich zunächst um ein archäologisches Verfahren. Ob es sich um die Erforschung von Straßen, Hausformen, Dorftypen, Rechtsverhältnissen oder die Verbreitung von Heiligenkulturen und Baustilen handelt, es geht immer um ‚Schichten territorialer Bildungen: Die lebendigen raumbildenden Faktoren liegen in verschiedenen Schichten übereinander ...‘“ (Schlögel, S. 288)

Aufgabe der aktuellen Baukultur-Dokumentation „Weststeiermark“ sind Bestandsaufnahme und Analyse der heute vorgefundenen und aktuell sichtbaren Schichten traditioneller und zeitgenössischer Baukultur, wobei gegenwärtiges und vergangenes Bauen gleichrangig und mit dem Blick von außen betrachtet werden. Beginnend bei Kulturlandschaften über dörfliche Strukturen und Ensembles bis hin zu Einzelobjekten erhebt die Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern zeigt und beschreibt wertvolle,

interessante und zum Teil auch weniger gelungene Beispiele einer Alltagsarchitektur. Für ein umfassendes Bild des aktuellen Zustands der Haus- und Kulturlandschaften ist ein Blick auf folgende Entwicklungen von Bedeutung:

Strukturwandel Landwirtschaft

Nach einem Bericht der Landwirtschaftskammer Steiermark (Pickl, S. 64–9) werden von der Grundfläche der Steiermark 34% landwirtschaftlich genutzt, 57% sind bewaldet und 9% stellen sonstige Formen von Flächennutzungen dar. Kulturlandschaft ist das Produkt einer Landwirtschaft, welche sich sozial, ökonomisch und in ihrer Struktur grundlegend verändert. Die Zahl der bäuerlichen Betriebe sinkt, immer weniger Betriebe werden im Haupterwerb – aktuell nur ca. 25% – bewirtschaftet. Gleichzeitig verändert sich die Größenstruktur der Landwirtschaft: Kleine Höfe werden aufgegeben, die Fläche wandert zu größeren Betrieben. Dieser Trend ist vor allem in den Ackerbaugebieten der südlichen Steiermark festzustellen. Die Folge ist vielfach ein Leerstand von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. (Beispiel: Gehöft am Ortsrand, S. 100)

Transformationen

Landwirtschaftlicher Strukturwandel und Leerstand erzeugen neue Phänomene und differenzierte Nutzungen von Bauvolumen. Das Beispiel der offenen Struktur des Herrenhofs am Reitererberg (S. 84–87) zeigt eine landschaftsgerechte Transformation eines klassischen Gruppenhofes zu einem Wohn- und Gästehaus durch Sanierung und Gebäudeergänzung. Das einstige Presshaus wird zum Studio, der ehemalige Schweinestall

zum Gästehaus umgebaut. Vorwiegend im Bereich des Tourismus und der Gastronomie hält der (mehr oder weniger sinnstiftende und geglückte) Trend des Abtragens und wieder Aufbaus ganzer historischer Gebäude in Verbindung mit Umnutzungen an. (Beispiel: Schilcher Weinstraße).

Verdichtungen

In Berggebieten gelang es dagegen besser, die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Hilfe von Bergbauern- und Umweltprogrammen konstant zu halten, wenngleich auch hier die Problematik der Abwanderung der Nachfolgeneration besteht. In den Regionen um Reinischkogel, Steinberg, Osterwitz und Hebalm existieren (noch) gut bewirtschaftete und nachverdichtete Hofanlagen. Diese sind in der traditionell aufgelösten Form des Gruppenhofes geschickt in das – teilweise steile – Gelände eingefügt (Weiler Steinberg, S. 11; Gehöft Osterwitz, S. 70–71). Ein interessantes Gegenbeispiel zu den raumplanerischen Fehlentwicklungen der letzten Jahrzehnte ist die Terrassenhausanlage aus den 1970er Jahren bei Trahütten. Dicht aneinandergereihte Wohnungen mit großzügigen und üppig bepflanzten Freiterrassen, schöner Aussicht und viel Privatheit ziehen sich in versetzter Form den Steilhang hinauf; ein interessanter Beitrag zur aktuellen Debatte über flächenschonende und klimataugliche Raumplanung (S. 77).



Frühform der Verdichtung

Mit der historischen Arbeitersiedlung in Pöfing-Brunn (S. 96-99) entstand um 1880 eine Frühform des kollektiven Wohnens mit großer Raumflexibilität. Friedrich Achleitner schreibt dazu: „Die Reihenhaussiedlung von Pöfing-Brunn gehört zweifellos zu den interessantesten Arbeiterkolonien Österreichs. [...] Eindrucksvoll an der Siedlung sind aber heute der unterschiedliche und vielfältige Ausbau der Häuser (seit der Privatisierung, die in den fünfziger Jahren begann) und die damit verbundene, schrebergartenähnliche Freiraumnutzung, die von einer sehr starken Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohnbereich zeugt. Sicher vermag auch die intensive Gartennutzung einen Teil der beengten Wohnverhältnisse in den Häusern zu kompensieren.“ (Achleitner, S. 290f)

Zweifellos steht diesem flexibel veränderbaren Modell des kollektiven verdichteten Wohnens aufgrund der fortschreitenden individuellen Veränderungen (Anbauten in unterschiedlicher Dimension und Form, grelle Farben, Materialmix etc.) eine fragwürdige Ästhetik und ein unzusammenhängendes Gesamterscheinungsbild gegenüber.

Qualitätssicherung heutiger Baukultur

Ziel dieser Dokumentation regionaler Baukultur in der Steiermark ist, dass möglichst viele Gemeinden und Regionen in ihrem Prozess der Weiterentwicklung und Vermittlung von Baukultur und Raumplanung davon Gebrauch machen. Da Bauen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen immer komplexer wird, haben zahlreiche Gemeinden der Steiermark im Sinne einer Qualitätssicherung Gestaltungsbeiräte installiert. Ein kleines

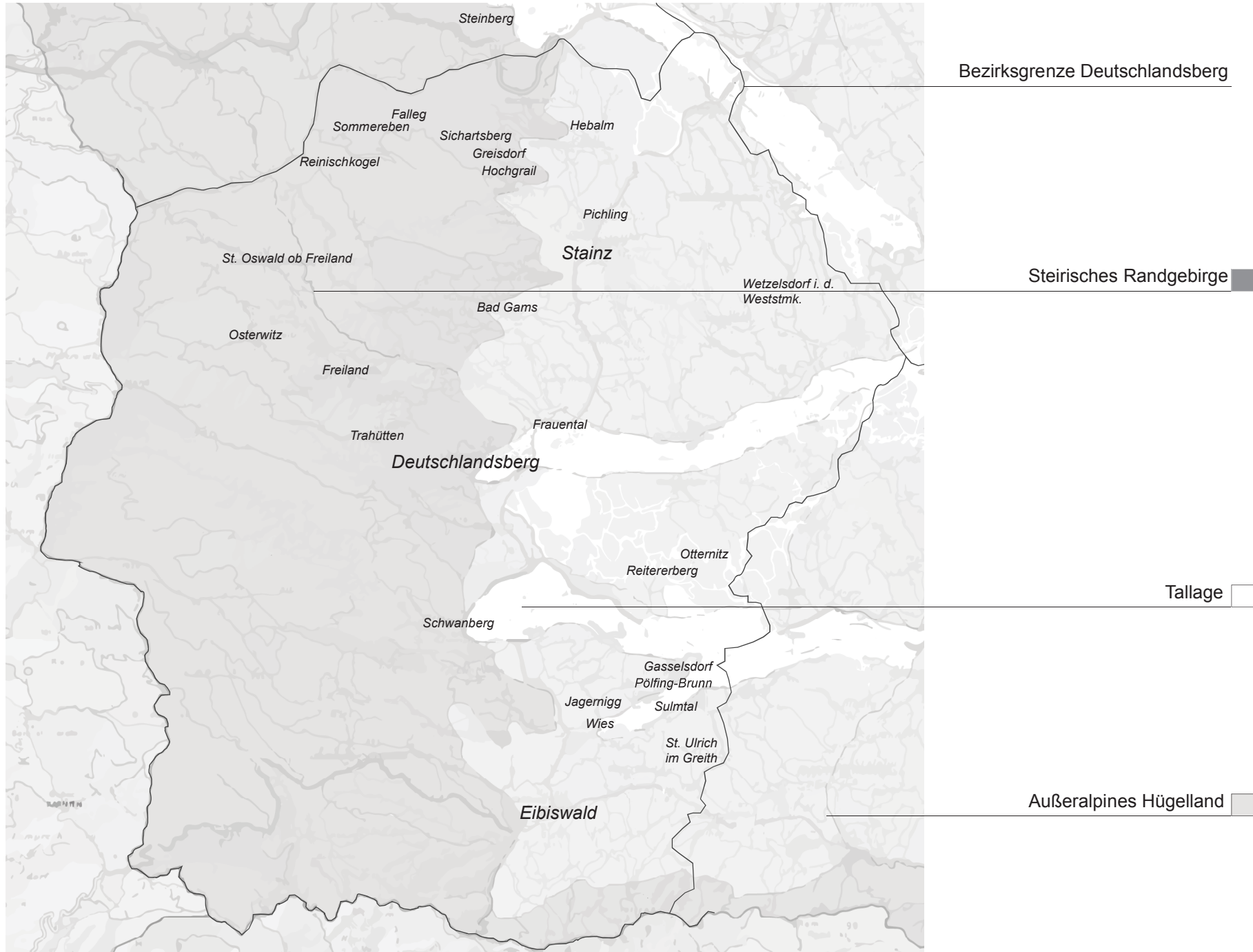
Gremium, bestehend aus zwei ArchitektInnen und einem/r VertreterIn der Landesverwaltung berät die Bauwerber schon in der Frühphase einer Planung und dient den Kommunen als fachliche Unterstützung. Die bisherigen Erfahrungen zeigen eine wesentliche Verbesserung der Planungs- und Bauqualität. Die Weiterentwicklung und Etablierung baukultureller Qualitätssicherung sollte daher weiterhin unser gemeinsames Anliegen sein, denn nur so können wir unsere Haus- und Kulturlandschaft als kulturelles und wirtschaftliches Gut für künftige Generationen erhalten.

Die vorliegende Fotodokumentation „Baukultur Weststeiermark“ wurde im Auftrag der Abteilung 16, Verkehr und Landeshochbau, Steiermark von der Baukulturnitiative „baustelle land“, den Architekten Peter Pretterhofer und Reinhard Schafler sowie dem Büro freiland Umweltconsulting ZT GmbH, erstellt.











Mai 2016

„Es bedarf der Kontinuität. Allerdings läßt es Raum für Anpassung, Verbesserung und behutsame Veränderung.“
(Lampugnani, S. 31ff)

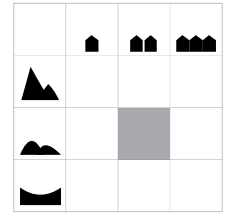
VORWORT



ERLÄUTERUNG DER MATRIX

				
SIEDLUNGSSTRUKTUR				
Steirisches Randgebirge				
Außeralpines Hügelland				
Tallage				
	LANDSCHAFTSRAUM	Einzelobjekt	Ensemble	Ortsgefüge

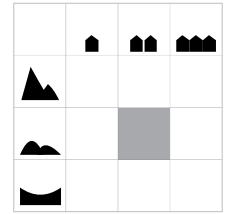
A_BAUKULTURELLE DOKUMENTATION



Der Blick vom Steinberg in Richtung Norden zeigt die vielfältige Kulturlandschaft des außeralpinen Hügellandes im Übergang zum steirischen Randgebirge. Streusiedlungen mit Gruppenhöfen und Weilern kennzeichnen die traditionelle, bäuerlich geprägte Hauslandschaft. Günstige Baulandpreise im hügeligen Umland von Graz führen zu weiträumiger Zersiedelung.

LANDSCHAFTSRAUM STEINBERG BLICK RICHTUNG GLEINALM Hauslandschaft, Siedlungsgefüge

- Landschaftsbereich: Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
- Siedlungsstruktur: Gruppenhof, Streusiedlungen, Weiler
- Ort: Reinischkogel / Steinberg

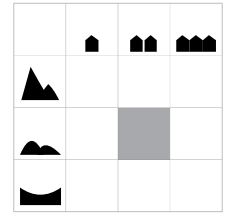


Der Weiler am Steinberg zeigt exemplarisch die traditionelle Siedlungsverdichtung in Kuppenlage durch einfache, quer zum Weg stehende erdgeschossige Volumen mit großzügigen Satteldächern (giebelständige Bebauung). Unterschiedliche Nutzungen werden durch die im Prinzip gleiche Haustypologie homogenisiert, Hausbäume definieren den Übergang zum Landschaftsraum.

WEILER STEINBERG

Ensemble, Siedlungsverdichtung

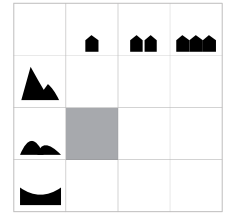
- Landschaftsbereich: Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
- Lage: Südhang, Kuppenlage
- Siedlungsstruktur: Weiler aus Gruppenhöfen
- Ort: Reinischkogel / Steinberg



Der Gruppenhof mit fünf Objekten im unmittelbaren Anschluss an den Weiler Steinberg zeigt eine typische Gebäudestellung in Bezug zu Nutzung und Topografie: Ein quer zum Hang stehendes Wohnhaus mit verputztem rückwärtigen Wirtschaftsteil (Zugang / Küche / oftmals Keller etc.) und ein hölzerner, zur Sonne gewandter Wohnteil mit darunter liegendem, von außen zugänglichem Gewölbekeller. Weiters ein parallel zum Hang stehendes Wirtschaftsgebäude mit gemauertem Sockelgeschoss und eine darauf aufgesetzte hölzerne Tenne (Pfeilerstadelstruktur), die von rückwärts über eine Quergiebelbrücke erschlossen wird.

GRUPPENHOF BEI WEILER STEINBERG Ensemble Hofstelle

Landschaftsbereich:	Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Lage:	flach geneigter Südhang, Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	Weiler aus Gruppenhöfen
Stellung im Gelände:	Wirtschaftsgebäude hangparallel, Wohnhaus in Falllinie
Ort:	Reinischkogel / Steinberg

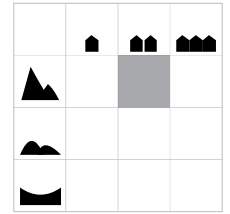


Typisches solitäres Wohnobjekt aus dem späten 20. Jahrhundert im Anschluss an den Weiler, jedoch ohne visuell-räumlichen Zusammenhang zu diesem. Die Garage wurde nicht raumbildend als Nebengebäude ausgeführt, sondern in das zu hohe Volumen integriert, der Dachausbau beinhaltet Gauben und eine zweite Balkonebene, fehlende Hausbäume verstärken den „verlorenen“ Charakter des Gebäudes.

WOHNHAUS NÄHE WEILER

Objekt Im Freiland

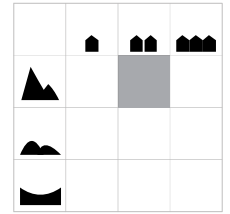
Landschaftsbereich:	Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Lage:	flach geneigter Hang, Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	Randlage Weiler
Stellung im Gelände:	Wirtschaftsgebäude hangparallel, Wohnhaus in Falllinie
Ort:	Reinischkogel / Steinberg
Bauzeit:	1990er Jahre



Das Gehöft in steiler Hanglage zeigt mit Baukörpern, die vor allem hangparallel angeordnet sind, wie flexibel das traditionelle, System langgestreckter Volumen mit Satteldach auch bei schwierigen topografischen Bedingungen und unterschiedlichen Größenanforderungen ist. Die durchgehend ziegelgedeckten Dachflächen vereinheitlichen das Ensemble, die üblichen Hausbäume bilden einen Puffer zum Landschaftsraum.

GRUPPENHOF REINISCHKOGEL / STEINBERG Ensemble Hofstelle

Landschaftsbereich:	Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Lage:	steiler Südosthang
Siedlungsstruktur:	Streusiedlung, Gruppenhof
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Reinischkogel / Steinberg



Der Gruppenhof ist ein Hoftyp von parallel zum Hang gestellten Volumen, wie dies vermehrt in steileren Lagen vorkommt. Die zueinander versetzten und den Schichtenlinien folgenden Baukörper zeigen, wie scheinbar einfach mit der Topografie gebaut werden kann, ohne die heute üblichen Einebnungen, Steinschichtungen und Stützmauern.

GRUPPENHOF REINISCHKOGEL / SOMMEREHEN Ensemble Hofstelle

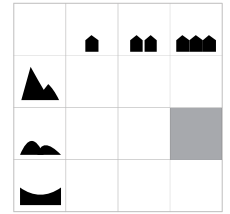
Landschaftsbereich:	Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Lage:	Südosthang
Siedlungsstruktur:	Streusiedlung, Gruppenhof
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Reinischkogel / Sommerehen



Strukturell sehr stringentes Wirtschafts- / Stallgebäude in üblicher Typologie parallel zum Hang mit holzverschalttem auskragendem Gang (Trocknungsbalkon) im Obergeschoss. Die großzügige Schichtung und Materialität (steinernes Sockelgeschoss, holzverschaltetes Obergeschoss und ziegelgedecktes Satteldach) heben den Bau über seine dienende Funktion zu einem besonderen Beispiel funktionell begründeter Alltagsbaukultur.



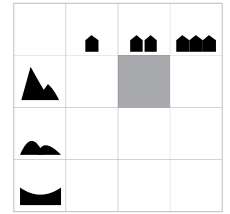
GRUPPENHOF REINISCHKOGEL / SOMMEREKEN
Objekt Stallgebäude



Der Blick in Richtung Süden zeigt die Kulturlandschaft des außeralpinen Hügellandes der Schilcher Weinstraße am Übergang zu den Osthängen des Reinischkogels. Lineare Streusiedlungen und Gruppenhöfe in Kuppenlagen entlang der Wege kennzeichnen die traditionelle, bäuerlich geprägte Hauslandschaft.

LANDSCHAFTSRAUM RICHTUNG SCHILCHER WEINSTRASSE Hauslandschaft, Siedlungsgefüge

Landschaftsbereich:	Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof, Streusiedlungen, Weiler
Ort:	Reinischkogel / Steinberg



Der Tourismusbetrieb Klugbauer ist Beispiel eines kontinuierlich vor allem im 20. Jahrhundert wachsenden Ensembles. Die markanten dunklen Dächer der meist hangparallelen Baukörper integrieren die großen Volumen in den bewaldeten Landschaftsraum. Diese Anlage verweist auch auf eine Zeit des regionalen, kleinräumigen Wintertourismus mit einzelnen Schiliften aus den 1960er und 70er Jahren, wie sie kaum mehr zu finden sind. Die aktuelle Hauptnutzung besteht aus dem Seminarbetrieb. Ausgangspunkt und Kern der Anlage bildet ein noch erkennbares, traditionelles bäuerliches Gehöft aus einem großvolumigen Wirtschafts- und einem parallel angeordneten Wohnhaus.

HOTEL / GASTHOF KLUGBAUER

Ensemble, Siedlungsverdichtung, Tourismusbau

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof mit Gästehäusern
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Reinischkogel / Greisdorf, Fallegg 28
Besitzer / Bauherr:	Fam. Klug
Planung:	anonym
Bauzeit:	Bauphasen seit 1627 Erweiterungen 2004



Die erste Erweiterung des Haupthauses an der Stelle des früheren Kellerstöckels ist eine interessante, gut gelungene Neukonzeption mit nahezu abstrakter, aber dennoch regionaler Formensprache aus den 1970er Jahren: Ein scharf geschnittenes, gut proportioniertes Volumen mit flachem Satteldach, flächiger, horizontaler Holzverkleidung, unterschiedlich großen Öffnungen und asymmetrischer Giebelfassade stellt eine Kontinuität zum Bestand her, ohne die traditionellen Elemente als unreflektiertes Zitat einzusetzen.



HOTEL / GASTHOF KLUGBAUER

Objekt, 1. Erweiterung Gästehaus

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof mit Gästehäusern
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Reinischkogel / Greisdorf, Fallegg 28
Besitzer / Bauherr:	Fam. Klug
Planung:	anonym
Bauzeit:	Umbau Kellerstöckel seit 1921, Neubau 1974



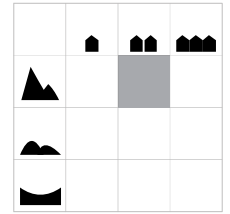
Die Erweiterungen aus den letzten Jahren mit mehreren gleichförmigen, großvolumigen, T-förmigen Bauten sind „gut gemeint“, jedoch sehr schematisch im Hang positioniert und auf der Detailebene (Sprossen / Balken / Geländer etc.) mit zahlreichen Anbieterungen an eine vermutete regionale Baukultur versehen. Bauen im regionalen Kontext ist ein Grenzgang, der gerade in der Tourismusarchitektur leicht in Kitsch kippen kann, wenn nicht die strukturellen und materiellen Qualitäten des Bestands als Vorbild dienen, sondern losgelöste formale Details.



HOTEL / GASTHOF KLUGBAUER

Objekt, Erweiterung 5 Gästehäuser

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof mit Gästehäusern
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel dominante Quergiebel
Ort:	Reinischkogel / Greisdorf, Fallegg 28
Besitzer / Bauherr:	Fam. Klug
Planung:	anonym
Bauzeit:	2000–2004, Neubau 1974



Der Gruppenhof zeigt exemplarisch zwei Beispiele einer typisch bäuerlichen Kleinarchitektur: ein quer zum Hang stehendes Auszugshaus und ein parallel zum Hang stehender Pfeilerstadel. Das Auszugshaus weist eine Detailfülle im Bereich der holzverkleideten Außenhülle auf, die Fassaden sind präzise ausgeführt. Die Dachränder sind scharf und knapp gestaltet und geben dem Kleinhaus insgesamt einen prägnanten Ausdruck.

GRUPPENHOF SOMMEREHEN Objekt, Auszugshaus

Landschaftsbereich:	Übergang steirisches Randgebirge zu Hügelland
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Streusiedlung, Gruppenhof
Stellung im Gelände:	in Falllinie
Ort:	Reinischkogel / Greisdorf / Sommereben



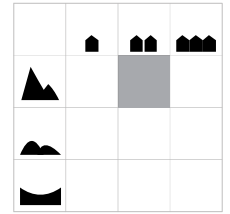
Der parallel zum Hang positionierte, kleinmaßstäbliche (4,30 m Breite) Pfeilerstadel weist alle Merkmale dieser robusten Typologie auf, welche variationsreich in die jeweilige topografische Situation integriert wird. Strukturelles Merkmal ist ein additives Gefüge unter einem durchgehenden Satteldach mit knappen Dachrändern. Das steinerne, massive Sockeageschoss setzt sich in den Pfeilern fort, die Flächen dazwischen sind mit Holz verkleidet. Ersetzte man die Holzverkleidung durch Glaselemente, könnte bei gleicher Typologie ein zeitgemäßer Nutzungstransfer stattfinden.



GRUPPENHOF SOMMEREHEN

Objekt, Pfeilerstadel

Landschaftsbereich:	Übergang steirisches Randgebirge zu Hügelland
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Streusiedlung, Gruppenhof
Stellung im Gelände:	hangparallel
Ort:	Reinischkogel / Greisdorf / Sommereben



Das Ensemble Jagawirt ist ein Tourismuskomplex aus unterschiedlichsten Bauten, die um das traditionelle Gehöft im Lauf der Zeit ergänzt wurden. Das Bemühen um größtmögliche Authentizität führt in Zusammenhang mit vorbildlichen Außenanlagen zu einer stimmigen Einheit, die zwar historisch so nie existiert hat, aber dennoch das Typische der regionalen Baukultur atmosphärisch auf den Punkt bringt.

GASTHOF JAGAWIRT

Ensemble, Siedlungsverdichtung, Tourismusbau

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge Übergang Hügelland
Lage:	Südhang, Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof mit Gästehäusern
Stellung im Gelände:	Kuppenlage, Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Reinischkogel, Greisdorf, Sommereben 2
Besitzer / Bauherr:	Fam. Roach
Planung:	anonym
Bauzeit:	ab 18. Jh, Erweiterungen 2. Hälfte 20. Jh.



Das Hauptgebäude des Ensembles ist das verputzte, straßenbegleitende Gasthaus, an dessen Rückseiten Holzelemente integriert sind. Die Baustufen verschmelzen zu einer unauflöflichen Einheit. Alle Details und Architekturelemente sind handwerklich ehrlich und somit nicht als formales Zitat verwendet. Die gleichformatigen Holzkastenfenster sowie das Ziegeldach, vereinheitlichen den komplexen Grundriss.



GASTHOF JAGAWIRT
Objekt Hauptgebäude



Das Ensemble ist umgeben von Obst- und Gemüsegärten, die Außenanlagen sind selbstverständlich und informell, aber dort wo nötig präzise gestaltet. Großformatige Steinplatten definieren Wege, Abgrenzungen werden mit Holz, Stein oder Bewuchs markiert.



GASTHOF JAGAWIRT
Außenanlagen



Das Gästehaus ist ein an anderer Stelle abgebautes und hier wieder errichtetes Objekt. Die kleinen Bauten erlauben durch ihre klare Typologie diese Transformation, wenn die Adaption an das Gelände der Grundkonzeption nicht widerspricht. Im Anbau des Quergiebel wird die Fassade geschickt durch die flächige Verwendung der vertikal verschalten, bündigen Holzbretter variiert.



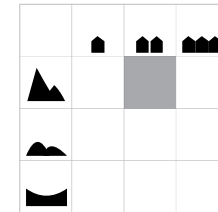
GASTHOF JAGAWIRT
Objekt Gästehaus



Unverzichtbare Konstanten traditioneller Wirtsstuben, welche jene atmosphärische Dichte wie im Gasthof Jagawirt ergeben, sind die möglichst gleichlaufende serielle Befensterung des relativ niedrigen Raums mit darunter anschließender umlaufender Bank, hölzerner Wandvertäfelungen, einem Holzboden, Holzmöbeln und einem Kachelofen.



GASTHOF JAGAWIRT
Innenräume Gaststätte

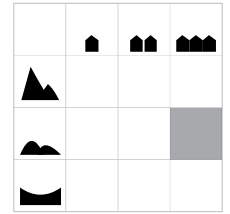


Der Blick in die Landschaft um Greisdorf zeigt die Gruppenhöfe der Streusiedlungen im Übergang vom Randgebirge zum außeralpinen Hügelland. Die Satteldächer sind meist noch nicht ausgebaut und haben graue Faserzement- oder rote Ziegeldeckung.

LANDSCHAFTSRAUM GREISDORF

Landschaftsraum, Hauslandschaft

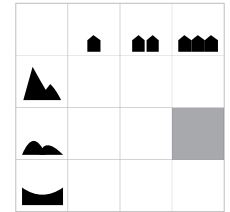
Landschaftsbereich:	Übergang Steirisches Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Lage:	Süd-, Südosthänge
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof, Streusiedlungen Weiler
Ort:	Blick von Greisdorf nach Süden



Hausform der Schilcher Weinstraße an der Ortsdurchfahrt Greisdorf mit zur Straße parallelen Wohngebäuden sowie der typischen Verzahnung von verputztem und gemauertem Mittelteil und Sockelzone mit hölzernen Wohnteilen. Das großzügige und im besten Fall unangetastete ziegelgedeckte Satteldach verbindet die Materialwechsel des Erdgeschosses.

ORTSDURCHFART GREISDORF Ensemble

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kammbebauung
Siedlungsstruktur:	Weiler aus Gruppenhöfen
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Greisdorf, Schilcher Weinstraße

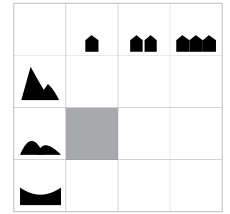


Die einfache, hölzerne und von Wein berankte Pergola unweit des Gasthofes Fuchswirt stellt in Zusammenspiel mit dem Schotterrasen eine gut gelungene Parkplatzgestaltung dar, die sich angemessen in das ländliche, informelle Umfeld fügt.

PERGOLA ORTSZENTRUM GREISDORF Außenanlagen

Landschaftsbereich:
Siedlungsstruktur:
Ort:

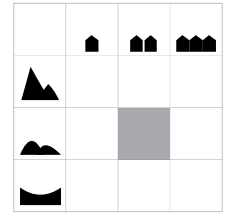
außeralpines Hügelland
Weiler aus Gruppenhöfen
Greisdorf, Schilcher Weinstraße



Beispiel eines regional typischen, prägnanten Wirtschaftsgebäudes in Form eines Kellerstöckls mit steinernem Untergeschoss und gewölbtem Keller, Außentreppe zum hölzernen, zweiachsigen Obergeschoss (Blockbau), ziegelgedecktem Satteldach und angeschleppter hölzerner Erweiterung (Holzständerbau). Eine „Urform“ eines weststeirischen Kleinhauses.

KELLERSTÖCKEL ORTSZENTRUM GREISDORF Objekt, Nebengebäude

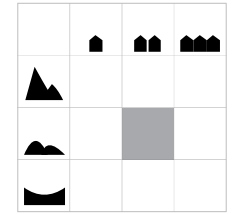
Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kammbebauung
Siedlungsstruktur:	Weiler aus Gruppenhöfen
Stellung im Gelände:	Wirtschaftsgebäude in Falllinie
Ort:	Greisdorf, Schilcher Weinstraße



Dieses Gebäude ist ein Beispiel für das in der Weststeiermark verbreitete Verfahren, Gebäude abzutragen und an anderer Stelle wieder aufzubauen. Untergeschoss, längslaufender Balkon und Dachgauben wurden dem alten, versetzten Blockbau des Mittelteiles in den 1990er Jahren hinzugefügt und wirken auf den „zweiten Blick“ untypisch. Insgesamt entsteht aber durch dieses Weiterbauen, durch die Verwendung traditioneller Materialien und durch die serielle Gliederung eine Art Zeitlosigkeit, welche die Bauphasen zugunsten einer Einheit verwischt.

GASTHOF JOCHUM, FUCHSWIRT Objekt

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kammbebauung
Siedlungsstruktur:	Weiler aus Gruppenhöfen
Ort:	Greisdorf 4, Schilcher Weinstraße
Besitzer / Bauherr:	Fam. Jochum
Planung:	anonym
Bauzeit:	errichtet 1776 in Kothvogel 57 (südlich von Stainz), abgetragen, versetzt und verändert 1999

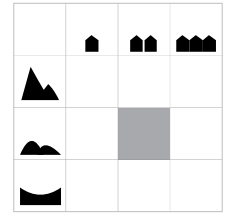


Der Blick auf die linearen, straßenbegleitenden Bebauungen in Richtung St. Stefan / Stainz zeigt die fortschreitende Zersiedelung. Farblich verputzte (oft zweigeschossige) Flächen integrieren sich aber weit weniger in die Hauslandschaft als dunkle Holz- oder Glasflächen.

LANDSCHAFTSRAUM ST. STEFAN / STAINZ

Hauslandschaft, Zersiedelung

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Süd-, Südosthänge
Siedlungsstruktur:	Kammbebauung
Ort:	Blick von Greisdorf nach Nordosten Neuberg / St. Stefan



Geänderte Wohnbedürfnisse und intensivere Freizeitnutzungen führen gerade im dicht besiedelten Hügelland zu großmaßstäblicheren Bauten und neuen, oft unsensibel integrierten Bauteilen wie Dachgauben, Terrassen, ebenen Spielplätzen, Carports und Grundstücksbegrenzungen. Ruhige Satteldächer und eine homogene Farbwahl könnten eine heterogene Hauslandschaft vereinheitlichen.

SIEDLUNGSRAUM HOCHGRAIL Landschaftsraum, Hauslandschaft

Landschaftsbereich:	Übergang Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Lage:	Süd-, Südosthänge
Siedlungsstruktur:	Kammbebauung, Weiler, Streusiedlung
Ort:	Blick von Greisdorf / Hochgrail nach Süden, Südwesten

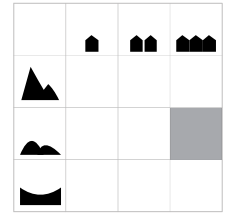


Der Hangfuß des Randgebirges ist ein anschauliches Beispiel des Übergangs unterschiedlicher Landschaftstypen und Siedlungsformen. Streusiedlungen mit größeren Gruppenhöfen im bewaldeten Randgebirge wechseln zu kleinteiligen Kammbebauungen im Hügelland.

HANGFUSS RANDGEBIRGE

Landschaftsraum, Hauslandschaft Richtung Rachling

Landschaftsbereich:	Übergang Randgebirge zu außeralpinem Hügelland
Lage:	Süd-, Südosthänge
Siedlungsstruktur:	Kammbebauung, Weiler, Streusiedlung
Ort:	Blick von Greisdorf / Hochgrail nach Süden



Die dichte serielle Reihung der schlanken Kellerstöckel am alten Hohlweg stellt ein spezielles architektonisch / ortsplannerisches Ensemble dar. Neue Einfügungen kommen nicht ohne Steinschichtung und Absturzsicherung aus.

KELLERSTÖCKL HOCHGRAIL AM ALTEN HOHLWEG Ensemble, Kammbebauung

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage, Süd-,Südosthänge
Siedlungsstruktur:	lineare Kammbebauung
Stellung im Gelände:	in Falllinie
Ort:	Greisdorf / Hochgrail, Schilcher Weinstraße



Das Original des Kellerstöckls aus dem 18. Jahrhundert zeigt prototypisch die konstruktive Klarheit der historischen Bausubstanz. Auf dem Sockel sind beidseitig an den steinernen Mittelteil angefügte Holzblockräume angefügt. Formal prägnant sind die scharf geschnittenen, knappen Dachränder bei Traufe und Ortgang des Satteldaches.



KELLERSTÖCKL ORIGINAL, HOCHGRAIL
 Objekt, Verzahnung Stein / Holz

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	lineare Kammbebauung
Stellung im Gelände:	in Falllinie
Ort:	Greisdorf / Hochgrail Schilcher Weinstraße



Variation eines hölzernen Wirtschaftsgebäudes mit einem durch eine Holzverschalung geschlossenen Gangl. Die bündig mit den Fassadenbrettern sitzenden Fenster, die horizontale Öffnung im Obergeschoss und die auskragende Ecke geben der Fassade eine zeitgenössisch moderne Anmutung. Beispiel für mögliche Kontinuitäten zwischen Tradition und aktuellem Bauen.



NEBENGEBÄUDE HOLZ, HOCHGRAIL Objekt, Fassadenschicht Gangel

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage, Nordosthang
Siedlungsstruktur:	lineare Kammbebauung
Stellung im Gelände:	in Falllinie
Ort:	Greisdorf / Hochgrail, Schilcher Weinstraße



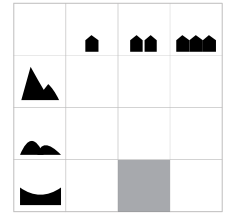
Beispiel eines weitgehend original erhaltenen Wirtschaftsgebäudes aus Stein, Holz und einem ziegelgedeckten Satteldach. Die Integration ins Gelände erlaubt Zugänglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen. Material und Konstruktion werden, je nach Bedarf, funktionell und sinnvoll eingesetzt.



WIRTSCHAFTSGEBÄUDE HOLZ, HOCHGRAIL

Objekt, Verzahnung Stein / Holz, Gangel

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage, Nordosthang
Siedlungsstruktur:	lineare Kammbebauung
Stellung im Gelände:	in Falllinie
Ort:	Greisdorf / Hochgrail, Schilcher Weinstraße



Eine Hausgruppe, die ein Bestandsgebäude integriert, stellt eine Alternative zum freistehenden Einfamilienhaus dar. Beide Hauptbaukörper weisen Satteldächer und eine längliche Dimension auf, ein erdgeschossiger Anbau setzt mit seinem Flachdach unter der Traufe des Wohnhauses an. Die erdig braune Farbe und die traditionelle Typologie integriert den Neubau trotz der großzügigen Verglasungen in den Haus- und Landschaftsraum.

EINFAMILIENHAUS PERIPHERIE STAINZ Ensemble, Objekt

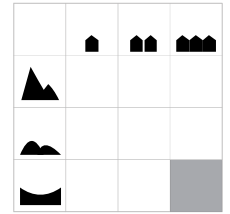
Landschaftsbereich:	Talraum Lemsitz
Siedlungsstruktur:	zeitgenössische Ortserweiterung mit Einfamilienhäusern
Stellung im Gelände:	in Falllinie
Ort:	Georgsberg / Pichling 80
Planung:	schimek architektur, Graz
Bauzeit:	2010



Zwischen dem bestehenden Nebengebäude, einer niedrigen Betonwand mit Rampe an der Schmalseite und dem Wohnhaus mit durchlaufenden Sitzstufen vor den großen Glasflächen entsteht ein vielfältig nutzbarer hofartiger Zwischenraum, der zum eigentlichen Aufenthaltsraum des Ensembles wird und Innen- und Außenräume zueinander in Beziehung setzt. Der Innenraum nutzt im Wohnbereich das Potenzial des Satteldaches durch einen bis unter die Dachflächen reichenden Großraum, der im Zusammenspiel mit den Glasflächen eine wohlthuende Großzügigkeit generiert, wie sie bei weitläufigen Wirtschaftsgebäuden anzutreffen ist.



EINFAMILIENHAUS PERIPHERIE STAINZ
Innenhof



Die planmäßige Anlage des Stainer Hauptplatzes mit vorwiegend zweigeschossiger, traufständiger Verbauung entstand in verschiedenen Bauphasen seit Mitte des 13. Jahrhunderts. Die angerförmige, lineare Platzform parallel zum Stainzbach erhielt 1956 als Gegenüber zum sanierten Rathaus die Mariensäule (um 1760) zur Setzung eines räumlichen Schwerpunkts. Der Platz selbst ist sowohl hinsichtlich seines Nutzungsangebotes als auch seiner formalen Gestaltung verbesserungswürdig.

HAUPTPLATZ STAINZ

Öffentlicher Raum, Platzraum

Landschaftsbereich:	Talraum Stainzbach
Siedlungsstruktur:	Ortszentrum
Ort:	Stainz
Bauzeit:	Platzanlage Mitte 13. Jh Gebäude vorw. 16.–19. Jh. Fassaden vorw. 18.–19. Jh



Die verputzten zweigeschossigen Gebäude weisen in ihrer Gestaltung auf die historische Bedeutung des Ortes als Straßenknotenpunkt und „Burguntersiedlung“, die von 1249 bis 1597 dem Augustinerchorherrenstift unterstellt war (Dehio, S. 535). Ähnliche Fensterproportionen und gleiche Materialität vereinheitlichen die unterschiedlichen Häuser.



HAUPTPLATZ STAINZ
Ensemble, Objekte



Das Stainzer Rathaus ist durch seine Position als westlicher Platzabschluss an der Schmalseite des linearen Platzes mit dem Schloss und der Hofermühle im Hintergrund als hierarchisch wichtigstes Haus am Platz erkennbar. Die Elemente der Arkaden und der Turm unterstützen diese Wahrnehmung. Das Gebäude stammt im Kern aus dem 17. Jahrhundert und wurde 1949 / 50 im Sinn einer moderaten Veränderung und eines behutsamen Weiterbaus transformiert: Pfeilerarkaden wurden ausgebrochen um die an dieser Stelle sehr enge (damalige) Durchzugsstraße verbreitern zu können, der Turm wieder aufgesetzt, ein Doppelfenster tritt als plastische Ausstülpung an der Schmalseite in Erscheinung.

RATHAUS STAINZ

Objekt, Ensemble

Landschaftsbereich:	Talraum Stainzbach
Siedlungsstruktur:	Ortszentrum, dominantes Einzelobjekt
Ort:	Stainz
Planung:	anonym, Umbau 1950 Fritz Wolfbauer
Bauzeit:	Kern 1668, Umbau 1949 / 50
Auszeichnung:	GerambRose 1959



Die „Hofer-Mühle“, eine ehemalige Stiftsmühle, steht an der historischen Peripherie des Platzes in unmittelbarer Nähe zum Rathaus am Stainzbach und stellt einen prägnanten Gewerbebau dar. Der lineare, großmaßstäbliche Baukörper ist gemauert und integriert sich durch die seriell gegliederte, verputzte Fassade und das Satteldach in die umliegende Bebauung. Das Haus verweist auf eine Baukultur, in der Gewerbebauten ihren selbstverständlichen Platz innerhalb des Ortsgefüges hatten. Die Revitalisierung der Hofer-Mühle zu einem innerörtlichen Veranstaltungszentrum erweitert den öffentlichen Raum des Hauptplatzes.



HOFER-MÜHLE STAINZ, (STIFTSMÜHLE)

Ensemble, denkmalgeschütztes Objekt

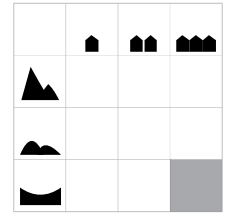
Landschaftsbereich: Talraum Stainzbach
 Siedlungsstruktur: Ortszentrum, dominantes Einzelobjekt
 Ort: Stainz, Mühlweg 2 (Bruggenmühle)
 Eigentümer: Gemeinde Stainz
 Planung: anonym, Umbau 1999
 Architekturwerkstatt Graz, Alfred Wolf
 Bauzeit: 1581, 1833, Umbau 2000
 Sanierung 2016



Das beeindruckende Wirtschaftsgebäude des Getreidespeichers (Zehentkastens), welches heute als Lager für das Universalmuseum Joanneum genutzt wird, zeigt sowohl in seinem mehrgeschossigen, massiven Hauptbau als auch in dem angebauten Pfeilerstadel einmal mehr, wie mit einfachsten Konstruktionen, wenigen Materialien und reduzierten, seriell eingesetzten architektonischen Elementen eine hohe gestalterische Prägnanz erzielt werden kann.

ZEHENTKASTEN DES STIFTES STAINZ Objekt

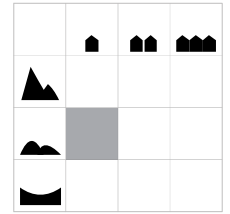
Landschaftsbereich:	Talraum Stainzbach
Siedlungsstruktur:	dominantes Einzelobjekt
Ort:	Schlossplatz Stainz
Eigentümer:	Fam. Meran
	Nutzer: Universalmuseum Joanneum, Graz
Bauzeit:	Original 1. Viertel des 17. Jh. 1975 Adaptierung durch das Volkskundemuseum / Joanneum



Das Feuerwehrhaus in Stainz ist durch seine kubische Ausprägung ein markanter zeichenhafter Orientierungspunkt im Gewerbegebiet an der Peripherie des Ortes. Die Fahrzeughalle, ein zweigeschossiger Bürobereich und der Turm stellen unterschiedliche räumlich-funktionelle Elemente dar, was durch die Materialität betont wird.

RÜSTHAUS DER FEUERWEHR STAINZ Objekt, Peripherie

Landschaftsbereich:	Talraum Stainzbach
Siedlungsstruktur:	periphere Einzelobjekte
Ort:	Stainz, Gewerbeparkstraße 32
Eigentümer:	Marktgemeinde Stainz, Feuerwehr Stainz
Planung:	Pittino & Ortner, Graz
Bauzeit:	2000–2002

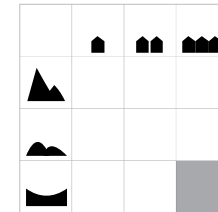


Ein konsequent entworfenes, typologisch strenges, energetisch optimiertes ($14 \text{ kW/m}^2 / \text{a.}$) Haus aus Holz, in dem zeitgenössische Anforderungen an Ökologie und Nachhaltigkeit, Barrierefreiheit und eine intensive Außenbeziehung umgesetzt sind. Der geschlossenen Straßenseite steht eine einladende, offene und durch einen Knick im Baukörper raumbildende Gartenseite gegenüber. Der gestreckte, abgewinkelte Baukörper bietet Schall- und Sichtschutz gegen die Straße und bildet in Verbindung mit dem Carport und den Nebengebäuden eine hofartige Zone. Das Haus wird durch eine engagierte Gartengestaltung (teilweise Permakultur) ergänzt.

PASSIVHAUS STAINZ

Objekt, Niedrigenergie / Holzhaus

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Einzelobjekte im Talverlauf
Ort:	Stainz, Bad Gamserstraße 33
Eigentümer:	Fam. Leidl
Planung:	Helmut Hafner, Stainz
Bauzeit:	2011



Ambitionierter Geschosswohnbau im regionalen Kontext als Erweiterung des Ortskernes in Hanglage. Die klaren Baukörper integrieren sich durch Kubatur (Satteldach) und Material (Holz / Putz) in die Hauslandschaft und definieren mit ihrer klaren Struktur den Ortsrand. Die Wohnbebauung nutzt die schwierige Hanglage als funktionelles (Garagengeschoss) und räumliches Potenzial. Ein Erschließungsweg führt als Rückgrat – teilweise über Stiegen – durch die Häuser.

WOHNBAU BAD GAMS

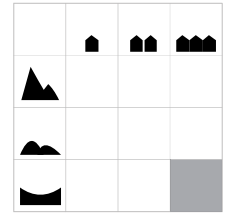
Ensemble / Einbindung in die Hauslandschaft

Landschaftsbereich:	Talraum Gamsbach, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Ortskernerweiterung
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel bzw. in Falllinie
Ort:	Bad Gams
Eigentümer:	Wohnbaugenossenschaft Ennstal
Planung:	Randolf Riessner, Dietmar Girzikowski, Graz
Bauzeit:	1998–1999



Die hofartige Bebauung von winkelförmig zueinander stehenden Volumen lässt interessante Innen- / Außenbereiche entstehen. Obwohl die Objekte in Ziegelbauweise errichtet wurden, sind die Fassaden mit Holz verkleidet und schaffen dadurch eine wohnliche Atmosphäre. Die Wohnungen der in Falllinie des Hanges stehenden Objekte sind, dem Hang entsprechend getreppt, die Traufen der Häuser bleibt jedoch horizontal. Dadurch entstehen in Zusammenhang mit eingeschnittenen Loggien informelle, lockere und sympathische Fassaden.

WOHNBAU BAD GAMS
Ensemble, Hofräume



Die Integration typologischer Sonderformen in den historischen Ortskern gelingt generell bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts leichter als in den darauffolgenden Dekaden; bei diesem kleinen Feuerwehrhaus elegant durch die schlanke Proportion und die dunkle Holzfassade.

ORTSZENTRUM BAD GAMS, ALTE FEUERWEHR Ensemble, Objekt, Sonderform

Landschaftsbereich:	Talraum Gamsbach, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Ortskern, geschlossene Bebauung
Ort:	Bad Gams 58
Bauzeit:	Beginn 20. Jh.



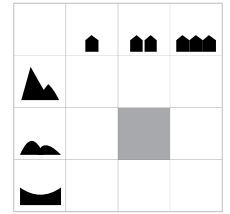
Die Einfügung streng rationaler Haustypen des 19. Jahrhunderts in die traditionelle Hauslandschaft wurde durch die Kontinuität im Material (Ziegelmauerwerk, verputzte Wände, Holzfenster) und durch die Verwendung einer vertrauten Architektursprache, wie die Gliederung des Baukörpers in Sockelzone, Mittelteil mit vertikalen Einzelfenstern und Fensterbalken sowie einem Dachabschluss mit für nahezu alle Bauaufgaben sinnvollem Satteldach erreicht.



GRÜNDERZEITHAUS BAD GAMS

Ensemble, Objekt

Landschaftsbereich:	Talraum Gamsbach, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Ortskern, dominantes Einzelobjekt
Ort:	Bad Gams
Bauzeit:	Ende 19. Jh, Beginn 20. Jh.



Die Erweiterung der Hofstelle durch einen langen, schlanken Baukörper, der sich durch die horizontale Gliederung in eine homogene Holzfassade, eine ungestörte Satteldachfläche und ein durchgehendes Belichtungsband am First auszeichnet, ist eine gelungenen Möglichkeit, ein Wohngebäude in der Tradition regionaler Wirtschaftsgebäude zu konzipieren. Die Integration der langen dunklen Fassade in den Landschaftsraum ist positiv hervorzuheben. Die winkelförmige Stellung der Baukörper zueinander schafft einen zum Landschaftsraum offenen, vielseitig nutzbaren Hofraum.

WOHNHAUS HOFSTELLE YUG, FRAUENTAL

Einbindung in den Landschaftsraum, Ergänzung Hofstelle

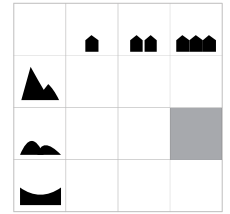
Landschaftsbereich:	Laßnitztal, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Kammbebauung
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper Kuppe / Falllinie
Ort:	Frauental, Gleinerstraße 74
Planung:	x architekten, Graz / Linz / Wien
Bauzeit:	2004–2008
Auszeichnung:	Architekturpreis des Landes Stmk. 2008



Mit einer nahezu geschlossenen Holzfassade ohne Einzelfenster und verglaster Giebelfront tritt der Neubau zum Straßenraum selbstbewusst und als harter Kontrast zum Bestand auf, nimmt jedoch Bezug zu nahegelegenen Wirtschaftsgebäuden und zum Gasthof Gleinzerwirt. Der prinzipielle Haustyp des langen Hauses mit Satteldach vereinheitlicht das Ensemble. Insgesamt ein gutes Beispiel für zeitgenössisches Wohnen am Land.



WOHNHAUS HOFSTELLE YUG, FRAUENTAL
Objekt, Übergang Bestand / Neubau / Straßenraum



Der ehemalige Gasthof Gleinzerwirt ist durch die Engstellung der straßen- und hangparallelen Baukörper sowie durch seine Lage an der Geländekante ein interessanter Beitrag zu den Themen „Haus an der Straße“ und „Haus am Hang“. Zwischen den giebel- und traufständigen Objekten wird durch die Ausbildung unterschiedlicher Zugangssituationen und Schwellenbereiche der Straßenraum als Platzraum wahrgenommen. Der schlanke Baukörper des Gasthofs mit dem rückseitigen dreigeschossigen Quergiebel steht direkt an der Geländekante. Seine horizontal und vertikal verschaltete, vergrauende Holzfassade wirkt durch die fassadenbündigen Verglasungen durchaus zeitgemäß.

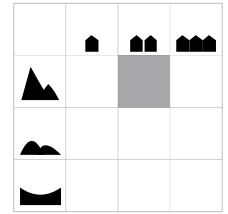
EHEM. GASTHAUS FAULAND / GLEINZERWIRT Ensemble, Einbindung in den Straßenraum

Landschaftsbereich:	Laßnitztal, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Kammbebauung
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Frauental, Gleinzerstraße 72



Die im Quergiebel untergebrachte Gaststube zeugt von einer selbstverständlichen, vom Handwerk geprägten, typologisch klaren Baukultur, in der nicht für jede Bauaufgabe das Rad neu erfunden wurde: Natürliche Belichtung von mehreren Seiten, umlaufende Bank, Boden und Wandverkleidung aus Holz, Einzelleuchten über den flexiblen Holztischen, Holzstühle zur Raummitte sind sinnvolle und wiedererkennbare Elemente, welche einen mehrfach nutzbaren Gastraum definieren.

EHEM. GASTHAUS FAULAND / GLEINZERWIRT
Objekt, Gastraum



Das Gebiet der Hebalm ist ein Landschaftsraum des steirischen Randgebirges an der Grenze zum Dauersiedlungsraum. Einzelne Gehöfte stellen punktuelle Siedlungsverdichtungen dar und integrieren sich in die Landschaft durch graue Materialien (Holz / Faserzement) und durchgängige Dachflächen.

LANDSCHAFTSRAUM HEBALM

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge
Lage:	Gipfelregion
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof, Streusiedlungen, Weiler
Ort:	Hebalm, Blick Richtung Norden



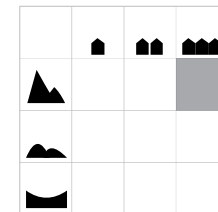
Der Charakter der Feriensiedlung besteht durch locker verteilte, den Schichtenlinien des Hanges folgende, hangparallel in den Wald gesetzte Doppelhaustypen mit Pultdächern. Die Kleinhäuser mit jeweils zwei zweigeschossigen Einheiten stellen eine sinnvolle Alternative zu massiveren Verdichtungen im Tourismusbereich dar. Die farbig lasierten Holzbauten mit ihren aufgeständerten Terrassen verweisen auf nordische Vorbilder und sind ein gelungenes Beispiel für landschaftsschonendes Bauen.



FERIENHÄUSER HEBALM

Ensemble, Landschaftsraum und Tourismusobjekte

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge
Lage:	Gipfelregion, Nordhang
Siedlungsstruktur:	Doppelhäuser als Gruppe
Stellung im Gelände:	hangparallel
Ort:	Hebalm
Planung:	Roland Fabro, Graz
Bauzeit:	um 1995

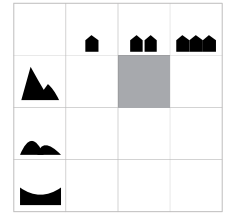


Blick in den Siedlungsraum von St. Oswald bei Freiland im Ortsteil Kloster mit der Kirche an dominanter Stelle (Urk. 1434, Pfarre seit 1786, dem Stift Admont inkorporiert, 1532 Neubau, Dehio, S. 473). Die Baukörper sind im Wesentlichen parallel zu den Schichtenlinien des Hanges mit der Längsfassade nach Süden errichtet.

LANDSCHAFTSRAUM ST. OSWALD

Hauslandschaft, Siedlungsgefüge

Landschaftsbereich: Steirisches Randgebirge, Koralpe
 Siedlungsstruktur: Gruppenhof, Streusiedlungen, Weiler
 Ort: St. Oswald, Kloster

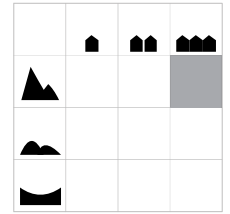


Der Paarhof in Kloster / St. Oswald zeigt exemplarisch die Bebauungstypologie in sehr steilen Lagen mit hangparallelen Hauptbaukörpern. Diese weisen je ein talseitig bzw. schmalseitig erschließbares Sockelgeschoss aus Stein und ein bergseitig erschlossenes Obergeschoss aus Stein bzw. mehrheitlich aus Holz auf. Graue Faserzementdächer bilden mit dem dunklen Holz eine homogene Erscheinung, welche sich gut in den Landschaftsraum integriert.

PAARHOF ST. OSWALD

Ensemble, Einfügung in die Topografie

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Koralpe
Lage:	stark geneigter Südhang
Siedlungsstruktur:	Paarhof
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Kloster / St. Oswald



Signifikante Überhöhung eines Ortes durch die dominanten Bauformen von Kirche und Pfarrhof mit dem Turm im Zentrum. Kirchmauern und Hausbäume verankern das Ensemble des Wallfahrtsortes in der unmittelbaren Landschaft, die hohen grauen Dächer bilden weithin sichtbare zeichenhafte Abschlüsse der massiven, weiß verputzten Gebäude.

KIRCHE UND PFARRHOF OSTERWITZ

Ensemble, Dorfzentrum

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Koralpe
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	dominante Einzelbaukörper, Kirchweiler mit Gruppenhöfen
Ort:	Osterwitz
Bauzeit:	Kirche 1382 urkundlich erwähnt erbaut 1534 nach Türkenzerstörung



Der in seinen Ursprüngen aus dem 14. Jahrhundert stammende, ehemalige Pfarrhof stellt das Pendant zur Kirche dar, wurde zeitgemäß adaptiert und wird als Jugendherberge bzw. als Übernachtungsmöglichkeit für Wallfahrtsgruppen geführt. Die subtil nach Geschossen differenzierte Fassade mit den grün-weißen Balkenfenstern bildet eine gestalterische Einheit mit dem steilen Walmdach über dem massiven, zweigeschossigen Baukörper. Das mächtige Dach weist dem Objekt gegenüber den übrigen Satteldachgebäuden den ersten Platz im Ort zu.



PFARRHOF OSTERWITZ

Objekt, Dorfzentrum

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Koralpe
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	dominanter Einzelbaukörper
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Osterwitz 1
Bauzeit:	14. Jh., Umbau zu Jugendherberge



Das Schul- und Gemeindehaus ist in der typisch moderaten Moderne der Nachkriegszeit mit traditionellen Architekturelementen konzipiert, welcher eine Einbindung in historische bäuerliche Hauslandschaften gelingt, ohne auf die Forderung nach Licht und Luft zu verzichten. Die konsequente Dreiteilung des Hauses in die durch unterschiedliche Materialien definierten Schichten Sockel, Mittelteil und Dach ist klassisch, eine subtile Asymmetrie an der Längsfassade lockert die strenge Struktur auf.



SCHUL- UND GEMEINDEHAUS OSTERWITZ

Objekt, Dorfzentrum

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Koralpe
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	dominanter Einzelbaukörper
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Osterwitz
Bauzeit:	1950er Jahre



Gerade Wirtschaftsgebäude zeigen in beeindruckender Form, auf welchem handwerklichen und konstruktiv-technischen Niveau die traditionelle Baukultur die zur Verfügung stehenden Bautypen mit den speziellen Anforderungen der Topografie in Beziehung setzt.



WIRTSCHAFTSGEBÄUDE OSTERWITZ

Objekt

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Koralpe
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	dominanter Einzelbaukörper
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Osterwitz



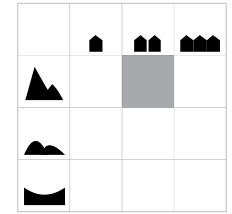
Die Besucherparkplätze für Wallfahrer aus versickerungsfähigem Schotterrasen und Stellplatztrennungen aus Kleinsteinpflaster sind vorbildliche, dem ländlichen Kontext angemessene Außenanlagen.



PARKPLÄTZE OSTERWITZ

Außenanlagen

Landschaftsbereich: Steirisches Randgebirge, Koralpe
Lage: Kuppenlage
Ort: Osterwitz, Nähe Kirche



Blick in den Landschaftsraum von Osterwitz in Richtung westliches Hügelland mit einem typischen Gruppenhof unweit des Ortszentrums. Die unterschiedlichen, frei stehenden Baukörper (Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Nebengebäude) werden durch dunkle Holzflächen, graue Faserzementdächer und Hausbäume in die Landschaft integriert.

GEHÖFT OSTERWITZ Ensemble im Landschaftsraum

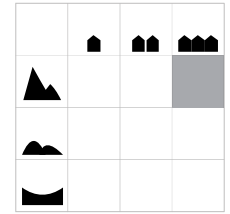
Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Koralpe
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof
Ort:	Osterwitz



Der Gruppenhof ist in nahezu flacher Lage angeordnet und versammelt die prägnanten Einzelgebäude um einen Hofraum. Das Wirtschaftsgebäude nutzt eine geringe Hangböschung für die Zugänglichkeit des Dachgeschosses, das Wohnhaus weist durch die ebene Lage beidseitig des gemauerten Kochbereichs Wohnteile aus Holz auf, die massiven grauen Dächer vereinheitlichen die Objekte zu einem beeindruckenden Ensemble.



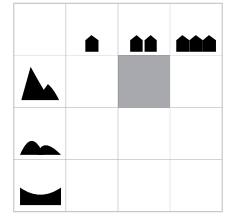
GEHÖFT OSTERWITZ
Objekt, Hofstelle



Der Blick in Richtung Freiland zeigt die Kuppenbebauung des Kirchweilers an der Höhenstraße mit traditionellen Gruppenhöfen. Die Kirche (um 1185, seit 1203 dem Stift Admont inkorporiert, Dehio S. 114) bildet mit dem charakteristischen steilen Zeltdach über dem gotischen Turm den baulichen Schwerpunkt des Ortes.

LANDSCHAFTSRAUM, ORT FREILAND Hauslandschaft

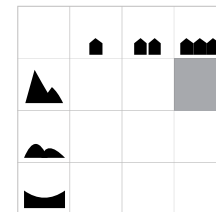
Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Koralpe
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof Streusiedlungen, Weiler
Ort:	Trahütten, Blick in Richtung Freiland



Das Ensemble von Holzgebäuden westlich von Trahütten zeigt eine weitere Variation von bekannten Bauformen, welche der speziellen Situation angepasst sind. Die steile Topografie bedingt hangparallele Baukörper mit geringer Tiefe, um die Zugänglichkeit in jeder Ebene von außen zu gewährleisten.

WIRTSCHAFTSGEBÄUDE Ensemble

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Ausläufer der Koralpe
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof
Stellung im Gelände:	hangparallel
Ort:	Trahütten



Trahütten ist ein Kirchweiler auf einer Hochebene eines Ausläufers der Koralpe mit traditionell landwirtschaftlich geprägter Siedlungsstruktur. Das räumliche und bauliche Ortszentrum ist die von der Straße etwas abseits liegende Kirche (seit etwa 865, Neubau um 1534, Dehio S. 564) mit dem Friedhof und der Steinmauer in Zusammenhang mit dem angrenzenden Gehöft. Unterschiedliche Bautypen werden durch die grauen Dächer zu einer gestalterischen Einheit zusammengefasst.

ORTSZENTRUM TRAHÜTTEN Ensemble

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Ausläufer der Koralpe
Lage:	Hochebene
Siedlungsstruktur:	Kirchweiler, Gruppenhöfe
Stellung im Gelände:	hangparallel
Ort:	Trahütten



Der signifikante, hölzerne Feuerwehrturm zeigt, welche formale Bandbreite die traditionelle Hauslandschaft bietet, aber auch, welche bedeutende Rolle der Baustoff Holz in den walddreichen Gegenden des Randgebirges spielt. Auch kleine Bauaufgaben, besonders mit öffentlicher Nutzung, können durch handwerkliche und gestalterische Sorgfalt einen wichtigen baukulturellen Beitrag im Ortsgefüge leisten.



ALTE FEUERWEHR TRAHÜTTEN

Objekt, Sonderform Holzbau

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Ausläufer der Koralpe
Lage:	Hochebene
Siedlungsstruktur:	Einzelobjekt
Ort:	Trahütten



Die zwei viergeschossigen Terrassenhäuser mit je 10 Wohneinheiten am Ortsrand von Trahütten stellen einen großmaßstäblichen und auf den ersten Blick problematischen Eingriff in den Landschaftsraum dar. In Hinblick auf das Thema „Verdichtung von Wohnformen“ liefert die Anlage dennoch ein diskussionswürdiges Beispiel aus den radikalen 1970er Jahren, einer Zeit, in der strukturelle Innovationen wichtiger waren, als die Weiterentwicklung traditioneller Typologien. Die hölzernen, horizontalen Bänder der Terrassenbrüstungen erweisen sich jedenfalls als integrative Elemente.



TERRASSENHAUS TRAHÜTTEN

Ensemble, verdichtete Wohnform

Landschaftsbereich: Steirisches Randgebirge,
Ausläufer der Koralpe
Lage: Hochebene
Siedlungsstruktur: Einzelobjekt
Stellung im Gelände: hangparallel
Ort: Trahütten
Planung: Werner Lesnik, Graz
Bauzeit: 1971



Die Villa war Sommeraufenthaltort des Komponisten Alban Berg und ist Beispiel für einen interessanten, urbanen Landhaustyp des 19. Jahrhunderts. Die Anlage wurde als „Villa Kalchberg“ um 1880 / 1890 erbaut, sie gehörte später der Familie von Helene Nahowski, der Ehefrau von Alban Berg (1885–1935). Der kreuzförmige Bautyp mit halbrunder Apsis, die Konstruktion mit einer Mischung aus Fachwerk und Blockbau, die Ornamentik und die Farbbehandlung wirken, der Entstehungszeit entsprechend, etwas urban manieriert. Dennoch ergibt sich aufgrund der handwerklichen und gestalterischen Dichte eine spezielle Atmosphäre und in dieser Lage ein beeindruckender Ort.



VILLA ALBAN BERG

Objekt, Villentyp des 19. Jahrhunderts

Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Ausläufer der Koralpe
Lage:	Hochebene
Siedlungsstruktur:	dominantes Einzelobjekt
Stellung im Gelände:	Kuppenlage
Ort:	Trahütten, Alban-Berg-Weg 1
Bauzeit:	Erbaut 1880 / 1900 (nach Dehio S. 564)
Auftraggeber:	Franz Freiherr von Kalchberg (1807–1890)
Status:	Denkmalschutz



Das kleine hölzerne Gartenhaus der Villa Berg weist trotz traditioneller Architekturelemente durch seinen Anstrich und die rot umrandeten Doppelfenster auf die Sonderform der Freizeit- / Sommernutzung hin.



VILLA ALBAN BERG, GARTENHAUS
Objekt, Villentyp des 19. Jahrhunderts



Das denkmalgeschützte ehemalige Pfarrhaus an der Hauptstraße von Trahütten zeichnet sich vor allem durch seinen klaren, gut proportionierten massiven Baukörper und die große, ruhige Dachfläche aus. Darunter wurde, ohne die Dachhaut zu verletzen, der neue Veranstaltungssaal mit giebelseitiger Belichtung eingebaut. Ein neues, frei stehendes Stiegenhaus aus Holz, die Adaptierung des bestehenden Wirtschaftsgebäudes und eine zwischen den Gebäudeteilen entstehende Platzsituation komplettieren das vorbildlich revitalisierte Ensemble. Die Belichtung des Saales im Dachraum erfolgt ausschließlich über die vollverglaste Stirnseite. Ein unter der Traufe ansetzender verglaster Gang ermöglicht mit einfachsten Mitteln den gedeckten und barrierefreien Zugang.



GEMEINDEAMT UND GEMEINDESAAL TRAHÜTTEN ALTER PFARRHOF MIT WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

Ensemble, Um- / Zubau

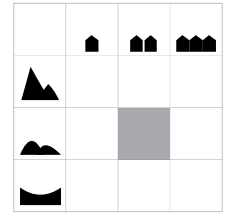
Landschaftsbereich:	Steirisches Randgebirge, Ausläufer der Koralpe
Lage:	Hochebene
Siedlungsstruktur:	dominantes Einzelobjekt
Ort:	Trahütten, Hauptstraße 2
Planung:	Umbau: Hans Gangoly, Graz
Bauzeit:	Ab 1788, Kuratenhaus des Pfarrers 2001–2004 Revitalisierung und Zubau als Gemeindeamt
Auszeichnung:	GerambRose 2005



Die Erschließung des Veranstaltungsraumes im Dachgeschoss des alten Pfarrhauses erfolgt über einen neuen Stiegenturm aus Holz und einen verglasten Gang, welcher die Baukörper miteinander verbindet. Zum Straßenraum einladend transparent, zur Rückseite hölzern geschlossen ist das abstrakte Volumen ein zeitgenössisches Verbindungselement zwischen Haupthaus und Wirtschaftsgebäude. Die funktionelle und gestalterische Integration des anschließenden, hölzernen Nebengebäudes für Foyer, Garderobe und Sanitärräume zeigt beispielhaft, wie mit einer großzügigen, flächigen Verwendung der dunklen Materialien Holz und Glas eine selbstverständliche Kontinuität zum Bestand hergestellt werden kann.



GEMEINDEAMT UND GEMEINDESAAL TRAHÜTTEN
 ALTER PFARRHOF MIT WIRTSCHAFTSGEBÄUDE
 Objekt, Zubau Stiegenhaus



In großen Abständen zueinander befinden sich Einzelgehöfte und Einfamilienhäuser am sanften und weitläufigen Hügelkamm. Streuobstwiesen und einzelne Baumgruppen verbinden Haus- und Naturlandschaft zu einem stimmigen Ganzen. Die Übergänge zwischen bebauten Zonen und Freiland sind fließend.

LANDSCHAFTSRAUM OTTERNITZ

Hauslandschaft, Siedlungsgefüge

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage, Südhang
Siedlungsstruktur:	Streusiedlung
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper hangparallel
Ort:	Otternitz

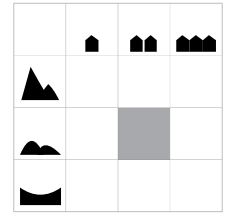


Der Anbau des Freilaufstalls an ein bestehendes Wirtschaftsgebäude wurde in Holz-Stahl-Mischbauweise umgesetzt. Neben der unbehandelten Holzverkleidung prägen hofseitig durchlaufende Lüftungselemente aus Polycarbonat-Stegplatten das klare Erscheinungsbild. Dagegen wirkt die straßenseitige Giebelfront in ihrer kleinteiligen Ausgestaltung mit abgewinkelter Fassade, unterschiedlichen Sturzhöhen der Tore und der Anzahl an Öffnungen insgesamt unruhig und provisorisch. Zwar ist die Verwendung von Holz bei landwirtschaftlichen Gebäuden sehr zu begrüßen, es bedarf jedoch sensibler und fachgerechter Planung.

GEHÖFT SCHNEIDERBAUER ANBAU FREILAUFSTALL

Objekt / Ensemble, Erweiterung Gehöft

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Tallage
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof, Weiler, Streusiedlung
Ort:	Otternitz 12
Eigentümer / Bauherr:	Fam. Jöbstl, vlg. Schneiderbauer
Planung:	Hörmann Austria, Dobl
Bauzeit:	2014



In Fortsetzung der linearen Kammbebauung wurde der bestehende Gruppenhof durch Sanierung und Gebäudeergänzungen für Wohnzwecke adaptiert. Die fünf niedrigen Baukörper gliedern sich in ihrer Proportion gut in die Landschaft ein, da sie von den umgebenden Bäumen überragt werden. Zusätzlich bilden die in loser Anordnung platzierten Einzelbaukörper zur vorbeiführenden Straße hin geschützte Außenräume. Die gesamte Bebauung einschließlich der Nachbargebäude entlang der Höhenstraße mit einheitlichen Ziegeldächern, begleitenden Bäumen und heimischen Hecken ist ein harmonisches Ensemble und Musterbeispiel landschaftsgerechter Baukultur.

WOHNHAUS HOFSTELLE HERRENHOF

Ensemble, Einfügung in die Topografie

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kammbebauung
Siedlungsstruktur:	Gruppen, Weiler
Stellung im Gelände:	Hauptbaukörper kammparallel
Ort:	Reitererberg 5, 8543 St. Martin i. Sulmtal
Eigentümer / Bauherr:	Fam. Pörtl
Planung:	Gangoly & Kristiner Architekten, Graz
Bauzeit:	2014 / 2015



Ein umgebautes Wohnhaus, ein ehemaliger Schweinestall und ein historischer Fertigteil-Blockbau als künftiger Gästebereich, ein Presshaus als Studio und ein langer Holzstadl bilden eine stimmige Anlage am Ende einer langgestreckten Kuppe. Die regionstypische, kleingliedrige Bauweise des südsteirischen Hügellands wurde hier beibehalten und durch weitere Baukörper ergänzt. Das Ensemble zeigt, dass sich traditionelle Bauformen (geradlinige und gut proportionierte Baukörper mit schlichten Satteldächern) und zeitgenössische Architektur nicht ausschließen müssen.

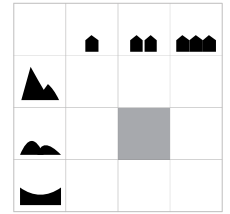
WOHNHAUS HOFSTELLE HERRENHOF
Objekt, Ensemble Dachlandschaft



Die äußere Gestaltung der mehrteiligen Anlage reduziert sich auf regionsübliche Materialien und Oberflächen wie verputztes Mauerwerk, Ziegeldächer und unbehandelte Holzfassaden im Zusammenspiel mit großzügig verglasten Fassadenelementen, welche sich in subtiler Weise der elementaren Architektur unterordnen. Das Material Glas streckt und betont die vorgegebenen schlichten Bauformen.



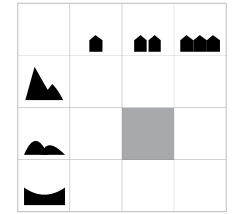
WOHNHAUS HOFSTELLE HERRENHOF
REITERERBERG
Objekt, Detail



Dieses Beispiel einer Kuppenbebauung zeigt eine landschaftsgerechte Einbindung des alten Gehöfts aufgrund seiner talseitig geringen Traufhöhe, seiner dunklen Fassaden- und Dachflächen und der umgebenden mächtigen Bäume. Das Bauwerk passt sich dem Gelände an. Im Gegensatz dazu belasten die beiden benachbarten zeitgenössischen Einfamilienhäuser das harmonische Landschaftsbild durch folgende Mängel: schlechte Proportion und zu große talseitige Traufhöhen, viele unterschiedliche und beliebig platzierte Fensteröffnungen, unruhige kleine Dachflächen aufgrund der Gauben und grelle Fassadenfarben.

KUPPENBEBAUUNG UM ST. ULRICH IM GREITH Hauslandschaft, Siedlungsgefüge

Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	dominante Einzelbaukörper
Stellung im Gelände:	hangparallel
Ort:	St.Ulrich im Greith



Initiiert vom örtlichen Kulturverein und in Zusammenarbeit mit Künstlern wurde in der wirtschaftlich schwachen Region der Südsteiermark das Kulturhaus St. Ulrich im Greith (auch Greith-Haus genannt) umgesetzt. Als Teil des Gebäudekomplexes mit Kindergarten, Volksschule und Musikheim befindet es sich auf dem zentralen Platz im Dorf. Das Kulturhaus besitzt eine prägnante architektonische Form mit einer schuppenartigen Fassade aus hellgrauen Tonziegeln. Grundsätzlich sind besondere (öffentliche) Bauten wie Kirchen, Pfarrhäuser, Kulturgebäude und Schulen an besonderen Stellen zu finden und häufig durch spezielle Dach- und Bauformen gekennzeichnet.

KULTURHAUS ST.ULRICH IM GREITH GREITH-HAUS

Ensemble, Dorfzentrum

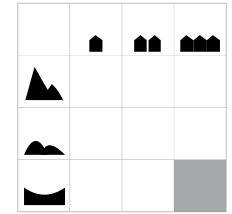
Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	dominante Einzelbaukörper
Ort:	St. Ulrich im Greith
Bauherr:	Gemeinde Sulmeck-Greith
Planung:	Architekten Szyszkowitz-Kowalski + Partner, Graz
Bauzeit:	2000



Im Gegensatz zur markant geformten Ausbildung des Kulturhauses ist das Erscheinungsbild der Fassade der Volksschule mit Kindergarten und Musikheim durch serielle Fensteranordnung und Begrünung zurückhaltend gestaltet. Im Erdgeschoss befinden sich die Volksschule mit zwei Klassen und ein eingruppiger Kindergarten. Nach dem Umbau des Erdgeschosses und dem Zubau als zweites Obergeschoss ist nun das Musikheim im mehrfunktionalen Gebäude, dessen Nutzungen durch ein gemeinsames Foyer auch mit dem Kulturhaus verbunden sind, untergebracht. Hervorzuheben ist die Gestaltung der Autoabstellplätze in Form von sickerfähigen Grünflächen kombiniert mit befestigten Zugängen.

VOLKSSCHULE, KINDERGARTEN UND MUSIKHEIM ST.ULRICH IM GREITH Ensemble, Dorfzentrum

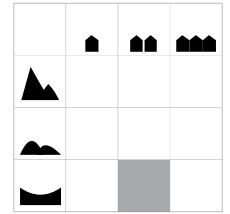
Landschaftsbereich:	außeralpines Hügelland
Lage:	Kuppenlage
Siedlungsstruktur:	Ortszentrum
Ort:	St.Ulrich im Greith
Bauherr:	Gemeinde Sulmeck-Greith
Planung:	krasser + krasser architektur, Graz
Bauzeit:	Volksschule in den 1960er Jahren, Musikheim / Volksschule / Kindergarten Um- u. Zubau: 2011



Große Mängel in der Raumplanung der letzten Jahrzehnte bescheren den Kommunen enorme Mehrkosten für die Herstellung und Bewirtschaftung der erforderlichen Infrastruktur wie Versorgungsleitungen und Straßen. Landschaftsschonende Planung bedeutet, die bebauten Gebiete möglichst kompakt zu fassen und bestehende Bebauungs- und Ortsstrukturen gut überlegt weiterzuführen. Beides ist im konkreten Beispiel nicht der Fall. Ausfransende und dadurch mit landwirtschaftlichen Flächen durchmischte Ortsränder, enorme Sprünge in den Gebäudevolumen und unterschiedlichste Dachformen erzeugen einen disharmonischen und heterogenen Landschaftsraum.

ZERSIEDELUNG TALBODEN SULMTAL Landschaftsraum, Hauslandschaft

Landschaftsbereich:	Talraum
Siedlungsstruktur:	Straßendörfer, Dorferweiterung mit Einfamilienhäusern und Gewerbebauten
Ort:	Pölfing-Brunn, Jagernigg, Brunn Blick von der Region St.Ulrich im Greith nach Nordwesten



Das naturnahe Freizeit- und Badeareal besteht aus einem Ensemble von Holzbauten, die den Badebereich zur Straße hin abschirmen. Die schlichten Fassaden der traditionellen, langgestreckten Baukörper mit ziegelgedeckten Satteldächern sind auf zwei Elemente reduziert: unbehandelte Lärchenholzschalung und Fensterbänder mit mattblau beschichteten Rahmen. Die Materialien Holz und Tonziegel verwittern in natürlicher, landschaftsverträglicher Form.

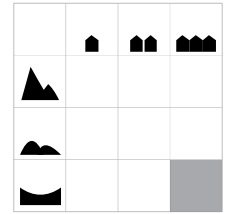
KIPFERLBAD Ensemble, Objekt

Landschaftsbereich:	Talraum
Siedlungsstruktur:	Straßendörfer, Zersiedelung
Ort:	Pöfing-Brunn
Betreiber / Bauherr:	Marktgemeinda Pöfing-Brunn
Planung:	Architekturbüro Frei & Wurzrainer, Hausmannstätten
Bauzeit:	Teichanlage: WasserWerkstatt Wien 2001



Die Naturschwimmanlage ist mit Holzstegen, Kiesstrand und Regenerationsbereichen zur Erhaltung der Wasserqualität sowie Pflanzenfilteranlagen ausgestattet. Großes Augenmerk wurde auf die Bepflanzung mit heimischen und ortscharakteristischen Bäumen und Sträuchern gelegt. Großkronige Gewächse überragen die eingeschossigen Baukörper und schaffen ein harmonisches Bild. Die gesamte Anlage ist beispielhaft für landschaftsgerechtes Bauen.

KIPFERLBAD
Außenanlagen



Im Gegensatz zu den Bewohnern in der Zeit nach der Errichtung vor 140 Jahren sind die heutigen Nutzer der Reihenhäuser Teil einer pluralistischen Gesellschaft. Wohnbedürfnisse, Nutzerverhalten und Wohnungsgrößen haben sich radikal verändert. Jedoch hätte das vorausschauende Konzept dieser historisch wertvollen Siedlung mit ihren variabel anpassbaren Grundrissen und angeschlossenen Gärten in der zu erwartenden Weiterentwicklung durch Zu- und Umbauten sicher mit einem reduzierten Formen- und Farbenvokabular und mit fachkundigen, sensiblen PlanerInnen (bei Selbstbau zumindest beratend) in einer wertvollen architektonischen Form und Komposition weitergeführt werden können.

BERGARBEITER KOLONIE DER GRAZ-KÖFLACHER EISENBAHN- UND BERGBAU-GESELLSCHAFT
Ensemble, Reihenhaustypologie,
Transformation einer historischen Anlage

Landschaftsbereich:	Talraum
Siedlungsstruktur:	orthogonal organisierte Reihenhäuseranlage
Stellung im Gelände:	entlang der Bahnstrecke Pöfing-Brunn
Ort:	Pöfing-Brunn
Gründer:	Bergdirektor Wenzel Radimsky
Bauzeit:	1871–1873, Umbauten u. Ergänzungen seit den 1970er Jahren



„Zwischen den Hausreihen sind unterschiedlich breite Gartenflächen, es gibt also keine direkte Verbindung von Haus und Garten, sodass bei unterschiedlichem Belag der Häuser die Zuordnung der Gartenflächen variabel bleibt.“ (Achleitner, S. 290) Die Basis des strengen Bauungsrasters der Reihenhausanlage mit limitierten Gebäudehöhen schafft zwar größere individuelle Gestaltungsfreiräume als bei frei stehenden Einzelobjekten, dennoch erzeugt der ausufernde Individualismus Störungen und Brüche in Materialien, Dimensionen und Oberflächen.



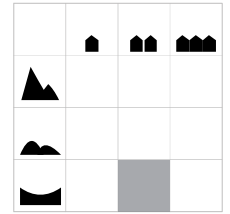
BERGARBEITER KOLONIE DER GRAZ-KÖFLACHER EISENBAHN- UND BERGBAU-GESELLSCHAFT
Außenanlagen, Nebengebäude



Den westlichen Abschluss der Bergarbeiter Kolonie bilden zwei interessante zweigeschossige Laubenganghäuser mit außenliegenden Treppen an den Stirnseiten und in der Mitte angebauten Klosetts. Die noch heute vielfach von Arbeitern bewohnten Gebäude besitzen keine Balkone, vielmehr findet Entspannung und Kommunikation im gemeinsamen Hof statt. Einige der ursprünglichen Wohnungsgrößen von 38 m² haben sich durch Zusammenlegungen auf 76 m² verdoppelt.



BERGARBEITER KOLONIE DER GRAZ-KÖFLACHER EISENBAHN- UND BERGBAU-GESELLSCHAFT
Außenanlagen, Nebengebäude



Weite Teile der ländlichen Gebiete Österreichs sind heute noch von historischen Hauslandschaften gekennzeichnet, wenngleich ihre Bedeutung ständig abnimmt. Umgeben von altem Baumbestand und situiert auf einer sanften, natürlichen Kuppe schließt das mächtige Wirtschaftsgebäude als Teil eines Gruppenhofs das Dorf zum Freiland ab. Der maßstäblich gute Zusammenhang zwischen Bauwerken und Baumgruppen erzeugt einen gefilterten und natürlichen Übergang zu den landwirtschaftlichen Flächen.

GEHÖFT AM ORTSRAND

Ensemble, Objekt, Siedlungsrand

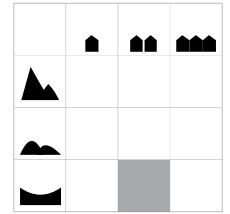
Landschaftsbereich:	Talraum
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Dorfrand, Gruppenhof
Stellung im Gelände:	Hauptgebäude orthogonal zum Hang
Ort:	Jagernigg
Eigentümer:	Franz Legat
Bauzeit:	1850



Der hybride Bautyp beinhaltet den Stall im Erdgeschoss, im Obergeschoss giebelseitig die ehemaligen Schlafzimmer der Knechte, auf gleicher Ebene eine hangseitig befahrbare Scheune. Aus den funktionellen Erfordernissen heraus ergibt sich eine bemerkenswerte Fassade: Massive Bauteile mit strenger Fenstergliederung, unterschiedliche Belüftungsstrukturen in Holz- und Mauerteilen und eine Außenstiege mit Laubengang bilden eine architektonische Komposition.



GEHÖFT AM ORTSRAND
Objekt, Wirtschaftsgebäude



Eine selten anzutreffende Frühform des Doppelwohnhauses zeigt Ansätze einer Verdichtung am Ortsrand im Übergang zum Freiland. Gemeinsam mit dem benachbarten Gehöft wird ein bemerkenswertes kleines Ensemble gebildet. Auf den Umgang mit Farben an den Bauwerken, besonders in den Übergangsbereichen zum Freiland und in Verbindung mit der Landschaft, ist besonderes Augenmerk zu legen. Die in jüngerer Zeit vorgenommene Fassadenbeschichtung an einem Teilbereich dieses historischen Bautyps zeigt eine problematische Entwicklung mit grellen Farbtönen.

DOPPELWOHNHAUS AM ORTSRAND

Verdichtetes Wohnen, Reihenhaustyp, Farbe und Landschaft

Landschaftsbereich:	Talraum
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Einzelobjekte am Ortsrand
Stellung im Gelände:	hangparallel
Ort:	Jagernigg
Bauzeit:	1884



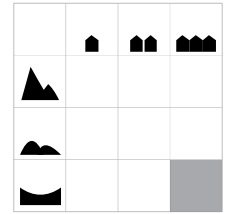
Als Sondertyp eines Wohnhauses kann dieses vor dem ersten Weltkrieg errichtete Gebäude betrachtet werden. Das Haus bildet die straßen-
seitige Ansicht als Teil eines kleinen Bauernhofes. Auffallend sind die gut gegliederte Fassade und ein unaufgeregter Umgang mit dem umgebenden Gelände. Der sanft ansteigende Hügel wurde nicht modelliert, direkt an den Steinsockel schließt die Wiese an, auf Zäune wurde verzichtet.



GEHÖFT AM ORTSRAND

Ensemble, Objekt

Landschaftsbereich:	Talraum
Lage:	Südhang
Siedlungsstruktur:	Dorfrand, Gruppenhof
Stellung im Gelände:	Hauptgebäude hangparallel
Ort:	Jagernigg
Bauzeit:	1913

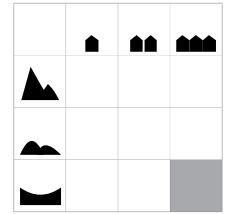


Der Kirchturm markiert die Erweiterung der Ortsdurchfahrt zum Marktplatz. Ziel der Neugestaltung des Zentrums war eine vielfältige Mehrfachnutzung des Marktplatzes und angrenzender Bereiche. Großzügig befestigte Freiflächen mit kubisch geformten, etwas verspielten und mit hoher Verarbeitungsqualität ausgeführten Wasserbecken, Sitzbänken und Liegepodesten prägen das Erscheinungsbild. Für verschiedenste Veranstaltungen, beginnend beim kleinen Bauernmarkt bis hin zum Großereignis, wurde Raum geschaffen und die erforderliche Infrastruktur hergestellt, allerdings wurde die Gestaltung der Zugänge im Bereich vor der Kirche sehr kleinteilig und eng umgesetzt.

MARKTPLATZ WIES

Platzgestaltung, Ortsbild und Straßenraum

Landschaftsbereich:	Talraum, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Ortskern
Ort:	Marktgemeinde Wies
Bauherr:	Marktgemeinde Wies
Platzgestaltung:	BRAMBERGER architects, Graz
Bauzeit:	2007–2010

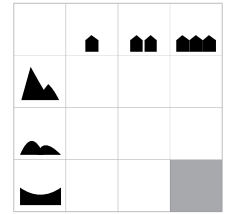


Eibiswald ist topografisch in zwei Teilbereiche gegliedert: in den höher gelegenen „Oberen Markt“ und den Bereich um den Kirchplatz. Der Blick vom nördlich vorgelagerten Hügelkamm zeigt das Ortsbild mit einer im Wesentlichen intakten Haus- und Dachlandschaft. Proportions- und Dimensionssprünge zeigen sich erst bei weiterer Annäherung an den Ort in Form von Großmärkten und Gewerbebauten an der Peripherie.

MARKTGEMEINDE EIBISWALD

Siedlungsgefüge, Landschaftsraum, Ortsbild

Landschaftsbereich: Talraum, außeralpines Hügelland
 Ort: Eibiswald



„Der neugestaltete Platzraum um die Kirche wird von den umgebenden Häusern, der Schule und der Gartenmuer des Pfarrhauses begrenzt. Wenn man sich dem Kirchplatz nähert, fällt zuerst die Kirche mit ihren scharf geschnittenen Öffnungen und der wunderschönen Wandfärbelung auf, erst auf den zweiten Blick erkennt man die Neugestaltung des Platzes. Der Belag des Platzraumes ist aus grauen, rechteckigen Granitsteinen großzügig zusammengefasst.“ (Juryprotokoll GerambRose 2010)

KIRCHPLATZ EIBISWALD

Platzgestaltung

Landschaftsbereich:	Talraum, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Ortskern
Ort:	Eibiswald
Bauherr:	Marktgemeinde Eibiswald
Planung:	Juan Carlos Gomez Avendano, HGB-Architekten, Graz
Bauzeit:	2007
Auszeichnung:	GerambRose 2010



Gehsteige um die Kirche und entlang der Häuser sind mit Randsteinen aus hellem Granit markiert und mit einer sehr niedrigen Höhendifferenz zur Fahrbahnfläche ausgebildet. Ein leichter Knick im Straßenverlauf zwischen Brücke und Kirche rückt die Kreuzgruppe ins Blickfeld herannahender Autofahrer.



GEBÄUDEENSEMBLE ORTSEINFAHRT
KIRCHPLATZ EIBISWALD
Platzgestaltung



Der über die Hauptstraße sich erweiternde Kirchplatz wird vom Pfarrhof, einem abgewinkelten Wirtschaftstrakt und einem Gasthof mit Fleischhauerei eingefasst. Die geradlinigen und hochaufragenden Baumassen mit strenger und serieller Fensteranordnung erzeugen in Verbindung mit einer vorgelagerten Parkzone ein stimmiges Gesamtbild. Gemeinsam mit dem Platzraum um die Kirche entsteht eine weitläufige öffentliche Fläche.



GEBÄUDEENSEMBLE ORTSEINFAHRT KIRCHPLATZ EIBISWALD

Ensemble, öffentlicher Raum

Landschaftsbereich:	Talraum, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Ortskern, erweiterter Kirchplatz
Ort:	Eibiswald
Bauherr:	Marktgemeinde Eibiswald
Bauzeit:	Gasthof / Fleischerei Hasewend: 17. Jh. Pfarrhof: 2. Hälfte 19. Jh. Kirche: 12. Jh.



Das jahrhundertalte markante Gebäude an der Ortseinfahrt von Eibiswald besticht durch seine schön gegliederte Straßenfassade mit strenger Fensteranordnung und einem stimmigen Innenhof als Gastgarten sowie mit einer Laubengängerschließung für die Zimmer im Obergeschoss. Hervorzuheben ist die Beibehaltung der Dimension der straßenseitigen Öffnungen in der Geschäftszone der Fleischhauerei, wodurch das Haus in seinem baukulturell wertvollen Ausdruck und Charakter erhalten bleibt.



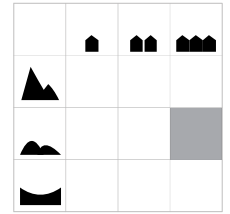
GASTHOF, FLEISCHHAUEREI UND KINO HASEWEND Objekt

Landschaftsbereich:	Talraum, außeralpines Hügelland
Siedlungsstruktur:	Ortskern, erweiterter Kirchplatz
Ort:	Eibiswald
Bauherr:	Fam. Hasewend
Planung:	Umbau Gästezimmer, Raumgestaltung Kino: Christiane Muster Brettschuh, Arnfels
Bauzeit:	Gasthof / Fleischerei Hasewend: 17. Jh. Umbau Gästezimmer 2005 Kino: seit 1913, Renovierung 1970, Raumgestaltung 2000



Ein prächtiges, in der Jugendstilzeit ergänztes und vervollständigtes Stiegenhaus wirkt im Innenraum als architektonische Besonderheit. Eine interessante zusätzliche Einrichtung und regionale Attraktion ist ein integrierter Kinosaal, der seit 1913 in Betrieb ist und in den letzten Jahren mit subtiler Raum- und Farbgestaltung erneuert wurde.

GASTHOF, FLEISCHHAUEREI UND KINO HASEWEND
Detail, Innenraum



Als Sonderform des Gruppenhofs bildet der aus zwei langgestreckten Gebäuden bestehende Parallelhof den Ortsrand des kleinen Dorfes. Großflächige Ziegeldächer prägen das Erscheinungsbild aus der Distanz. In Fortsetzung der vorherrschenden Dachlandschaft (dunkelgraue und rotbraune Farbtöne) und in Verbindung mit der Lage am Waldrand entsteht ein harmonischer, landschaftsgerechter Gesamteindruck.

GEHÖFT FELLER-POCK

Ensemble, Einbindung in die Hauslandschaft

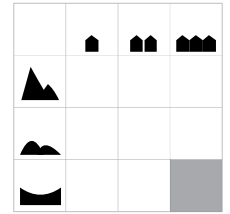
Landschaftsbereich:	Talraum, außeralpines Hügelland
Lage:	Westhang
Siedlungsstruktur:	Gruppenhof, Dorfrand
Ort:	Wetzelsdorf i. d. Weststmk., 8504 Preding
Eigentümer / Bauherr:	Fam. Feller-Pock
Planung:	Umbau: pock architektur, Graz
Bauzeit:	Umbau / Sanierung 2000



Ein Beispiel für zeitgenössisches Um- und Weiterbauen innerhalb des traditionell langgestreckten Gebäudetraktes eines Parallelhofs. Um heutigen Wohnbedürfnissen gerecht zu werden ist die Dachfläche an einer Stelle konsequent „aufgeklappt“ und öffnet sich mit großflächiger Verglasung auf einen Terrassenkubus in Holzbauweise, welcher im Erdgeschoss den Windfang bildet und zugleich den Übergang zum Wirtschaftsbereich markiert. Der bis zum Dachfirst reichende weitläufige Innenraum erhält dadurch viel Tageslicht. Farblich gut abgestimmte Oberflächen aus Lehmputz und Holz erzeugen eine stimmige Raumatmosphäre.



GEHÖFT FELLER-POCK
Objekt, Detail



Der langgestreckte und im Grundriss konische Hauptplatz mit den prächtigen Fassaden seiner Bürgerhäuser öffnet sich hangseitig zum Wahrzeichen von Schwanberg, der Josefikirche. Über einen steilen Kreuzweg erreichbar, thront das weithin sichtbare Bauwerk auf einer Hügelkuppe. Auf Platzebene bildet die Pfarrkirche den Abschluss, deren hochliegender Eingang mit einer galerieartigen Vorzone einen schönen Überblick auf die geschlossenen Häuserzeilen des Hauptplatzes ermöglicht.

ORTSKERN SCHWANBERG

Ensemble, Ortsgefüge

Landschaftsbereich: außeralpines Hügelland
 Siedlungsstruktur: Ortskern
 Ort: Marktgemeinde Schwanberg

B_LANDSCHAFTSÄSTHETISCHE ANALYSE

ANALYSE DER LANDSCHAFTSBEREICHE

Erläuterungen		Kurzbeschreibung	prägende Nutzungen	Entwicklungs-/ Veränderungsdynamik	<i>vorherrschende Siedlungsstruktur</i>
Landschaftsräume					
Steirisches Randgebirge	<i>Randgebirge / Gipfelregion Koralm</i>	Geräumige Kämmen über der Waldgrenze und dazwischen eingesenkte Kare mit z.T. felsigen Hängen oder Steinöfen prägen die höchsten Regionen der Koralm	Extensives Weideland, Freizeit- und Erholungsnutzung (Wandergebiet, Alpinski)	Einzelprojekte zu Tourismus- und Energiegewinnung	<i>Außerhalb des Dauersiedlungsraumes</i>
	<i>Randgebirge / Nord-Hanglagen</i>	Stark bewaldeter, morphologisch einheitlicher Mittelgebirgszug (Koralm, Poßruck) mit einzelnen Offenlandbereichen, verstreuten Gehöften und Siedlungssplittern	Forstwirtschaft (Laubmischwälder bis ca. 800 m Seehöhe, danach Fichtenwälder) sowie untergeordnetes Grünland (Almwirtschaft)	Bevölkerungsrückgang, Nutzungs- extensivierung in der Landwirtschaft, Verwaldung	<i>Streusiedlungen</i>
	<i>Randgebirge / Süd-Hanglagen</i>	Mit Grünland, Waldflächen und Siedlungssplitter durchsetzter, morphologisch relativ einheitlicher Mittelgebirgsbereich (Koralm, Poßruck)	Grünlandwirtschaft mit Nutztierhaltung (Rinder), Forstwirtschaft	Bevölkerungsrückgang	<i>Streusiedlungen, vereinzelt Weiler, Höfe in Streulage</i>
	<i>Randgebirge / Hangfuß</i>	Untere Hangbereiche der Koralm und des Poßruck, gekennzeichnet durch eine hohe Vielfalt an Strukturen und Nutzungen	Ackerbau, Grünlandwirtschaft, Forstwirtschaft, Siedlungsraum inkl. Infrastruktur / Erschließung	Bevölkerungszuwachs um die zentralen Orte, verstärkte Siedlungsentwicklung	<i>zusammenwachsende Weiler bzw. Kirchweiler</i>
außeralpines Hügelland	<i>Hügelland / Kuppe</i>	Kuppenbereiche des Sausals und der Windischen Bühel, gekennzeichnet durch die Komplexlandschaft des Illyrischen Mischtyps (Hofstätte umgeben von einer Mischung aus Grünland, Wald und meist dominierendem Weinbau)	Weinbau, Siedlungsraum sowie untergeordnetes Grünland und Waldflächen inkl. meist bandartiger Erschließung	Bevölkerungszuwachs um die zentralen Orte, verstärkte Siedlungsentwicklung	<i>Straßendorf / bandartig zusammenwachsende Streusiedlungen</i>
	<i>Hügelland / Gräben-/Tallagen</i>	Kleinere Täler und Gräben des Sausals und der Windischen Bühel. Die Gräben sind geprägt durch Gewässerstrukturen und laubbaumdominierte (Schlucht-)Wälder. In den Tallagen Siedlungssplittler sowie Komplexlandschaft des Illyrischen Mischtyps (ackerbaudominiert)	Komplexlandschaft mit Nutzungsmix: Wald, Ackerbau, Grünland, Siedlungsraum inkl. Infrastruktur / Erschließung	Bevölkerungsrückgang, Nutzungs- extensivierung in der Landwirtschaft, Verwaldung	<i>Streusiedlungen, vereinzelt Weiler, Höfe in Streulage</i>
	<i>Hügelland / Nordhänge</i>	Nordexponierte, mittlere Hangbereiche des Sausals und der Windischen Bühel, die durchwegs bewaldet sind. Eingestreute Grünlandflächen mit starker Verbuschungstendenz.	Waldflächen, sowie untergeordnet Siedlungsraum, Grünland	Bevölkerungsrückgang, Nutzungsextensivierung in der Landwirtschaft, Verwaldung	<i>Streusiedlungen, Höfe in Streulage</i>
	<i>Hügelland / Südhängen</i>	Südexponierte, mittlere Hangbereiche des Sausals und der Windischen Bühel, die sich aufgrund der klimatischen Bedingungen für den Weinbau besonders eignen. Dazwischen Siedlungssplittler, Hofanlagen, Grünland und Laubwälder.	Weinbau, sowie untergeordnet Siedlungsraum inkl. dessen Erschließung, Grünland und Waldflächen	Bevölkerungszuwachs um die zentralen Orte, Intensivierung in der Landwirtschaft (Weinbau)	<i>Streusiedlungen, Höfe in Streulage</i>
Talebene		Talboden entlang der größeren, zumeist regulierten Fließgewässer wie z.B. Sulm, Saggau oder Laßnitz. Weiters zählen die engeren, den Haupttälern naheliegenden Talböden der Seitentäler zu diesem Typ. Es dominiert die landwirtschaftliche Nutzung in Form von Ackerbau. Die Siedlungen liegen meist am Talrand.	Ackerbau, Siedlungsraum inkl. Erschließung und zum Teil hochrangige Infrastrukturen sowie untergeordnet Grünland und Waldflächen	Bevölkerungszuwachs um die zentralen Orte, verstärkte Siedlungs-, Handels- und Gewerbeentwicklung, Nutzungsintensivierung in der Landwirtschaft (Ackerbau, Intensivtierhaltung)	<i>zusammenwachsende Weiler bzw. Kirchweiler</i>
Siedlungs- / Industrielandschaften		Siedlungsbereiche mit überörtlicher Funktion und zum Teil hohem Anteil an Handels- und Gewerbebestrukturen. Diese Bereiche liegen durchwegs in den Haupttälern und am Randbereich des Leibnitzer Feldes.	Wohnbebauung, Handel und Gewerbe	Verdichtung und Außenentwicklung	<i>zusammengewachsene Weiler und städtische Strukturen</i>

NUTZUNGSMATRIX / DOMINIERENDE NUTZUNGEN / LANDSCHAFTSKOMPLEX

<i>Nutzungen</i> <i>Landschafts-</i> <i>bereiche</i>	Gehöfte	Wohn-/Misch- bebauung	Gewerbe-/ Handel	Weinbau / Sonderkulturen	Ackerbau	Offenland / Wiesennutzung	Wald	Illyr. Mischtyp / Komplexlandschaft
Randgebirge / Gipfelregion Koralm	○	○	○	○	○	●	○	○
Randgebirge / Gipfelregion Poßruck	○	○	○	○	○	⊙	●	○
Randgebirge / Nord-Hanglagen	⊙	○	○	○	○	⊙	●	○
Randgebirge / Süd-Hanglagen	⊙	⊙	○	○	○	⊙	⊙	⊙
Randgebirge / Hangfuß	⊙	●	⊙	○	⊙	⊙	⊙	○
Hügelland / Kuppe	⊙	●	○	●	○	○	○	●
Hügelland/ Gräben-/ Tallagen	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	○	⊙	⊙
Hügelland / Nordhänge	⊙	○	○	○	○	⊙	●	○
Hügelland / Südhänge	⊙	⊙	○	●	○	⊙	○	●
Talraum	⊙	●	●	○	●	○	⊙	○
Siedlungs- / Industrie- landschaften	○	●	●	○	○	○	○	○

- ...dominant
- ⊙... untergeordnet
- ... vereinzelt, keine

KULTURLANDSCHAFTEN DER SÜDWESTSTEIERMARK

Der landschaftliche Charakter der Südweststeiermark, die von der Koralpe, über das Hügelland bis zum Grazer Feld reicht und im Süden durch den Poßruck eingerahmt wird, ist vor allem durch seinen Abwechslungsreichtum, seine Kleinteiligkeit und die außerordentliche Nutzungs- und Strukturvielfalt geprägt. Das Nebeneinander von Weingärten, Dörfern, Mischwäldern, Strukturgehölzen, Acker- und Gründlandflächen auf einer abwechslungsreichen Topografie zeichnet eine einzigartige Landschaft mit hoher Lebensqualität für Bewohner und Besucher.

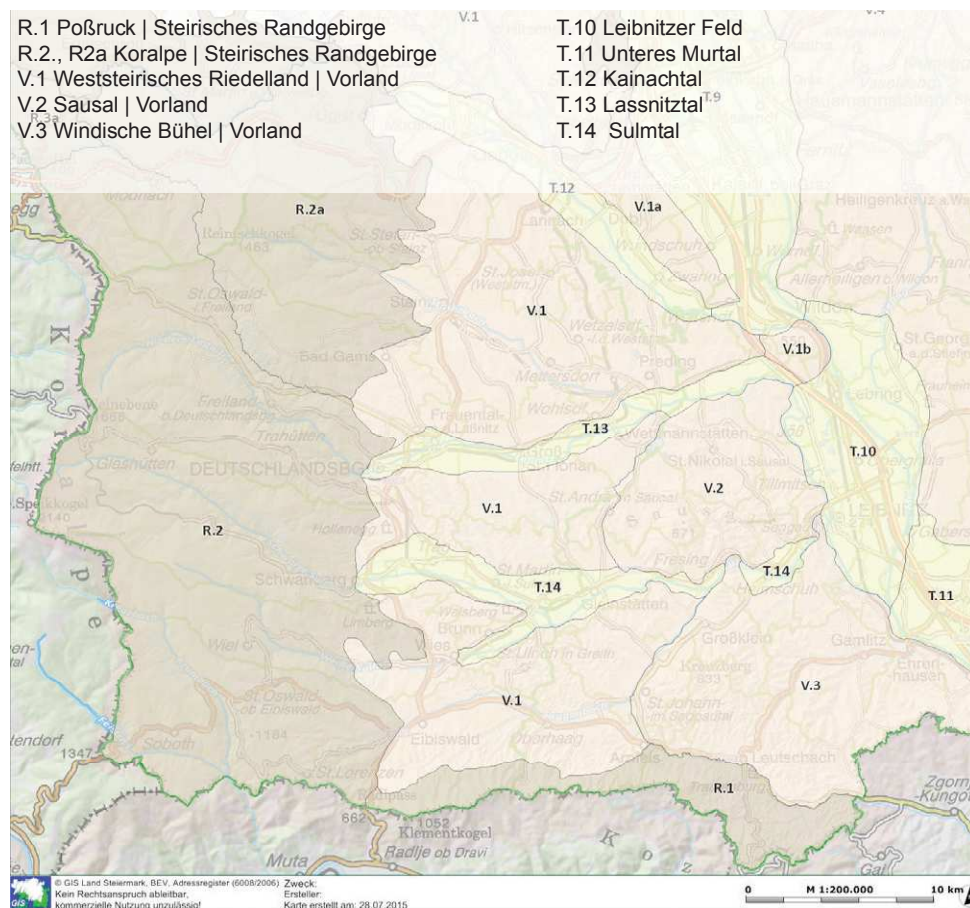


Abbildung 01: Landschaftsgliederung nach LIEB
(Quelle: <http://www.umwelt.steiermark.at>)

Die **Randgebirge im Westen und Süden** (Koralpe bzw. Poßruck) umrahmen die sanft geformte weststeirische Riedellandschaft mit dem Sausal und den Windischen Büheln. In den oft walddominierten Tälern, Gräben und Kuppen des Randgebirges finden sich ökologisch wertvolle, weitgehend natürliche und geschützte Bach- und Flussläufe sowie kleinteilige Landwirtschaft in Streulage. Die sich meist in Hofnähe befindlichen Wiesenflächen unterbrechen die ansonsten durchaus walddominierten Hangbereiche.



Abbildung 02: Mittelgebirgslandschaft im Süden (Foto: freiland)

Siedlungslandschaften mit Industrie-, Gewerbe- oder Handelszonen und Infrastrukturen sowie meist intensiver Landwirtschaft (Mais-Monokulturen) prägen die **Tallandschaften**. Das natur- und kulturlandschaftliche Potenzial der verbliebenen freien Landschaftsräume ist hier für die Umwelt- und Lebensqualität von besonderer Bedeutung.



Abbildung 03: Siedlungsentwicklung (Foto: freiland)

Der Bereich des **Hügellandes** ist geomorphologisch durch Riedel und schmale Seitentäler charakterisiert. Durch diese stark wechselnde Topografie entsteht ein sehr differenziertes Kleinklima als Voraussetzung für eine große Artenvielfalt. Die besondere Nutzungsvielfalt zeigt sich vor allem rund um Höfe in Streulage: Streuobstwiesen, Hausäcker, Wiesen, Äcker mit Sonderkulturen, Weingärten und Waldflächen wechseln einander ab. Es finden sich auch homogene, kleinteilig strukturierte Acker- und Grünlandflächen, insbesondere am Hangfuß zu den Talböden der größeren Bäche. Auf den sonnenexponierten Gunstlagen dominiert der Weinbau. Waldflächen befinden sich überwiegend nordseitig; Wiesenflächen sind auf Grund fehlender Viehwirtschaft im Hügelland rückläufig.



Abbildung 04: Südsteirisches Riedelland (Foto: freiland)

Als kulturlandschaftliche Besonderheit hervorzuheben ist der **Illyrische Mischtyp**. Die Komplexlandschaft des illyrischen Mischtyps ist charakterisiert durch die Anordnung von Nutzungen (Weinbau, Wiesen, Streuobstwiesen, Sonderkulturen wie Hopfen, Waldflächen) rund um die in Streulage befindlichen landwirtschaftlichen Höfe. Je nach Nutzungsdominanz gibt es verschiedene Subtypen, wie z.B. den weinbaugeprägten illyrischen Mischtyp. Durch das Nebeneinander der verschiedenen kleinflächigen Nutzungen entstehen hohe Vielfalt und Strukturreichtum, die das Landschaftsbild positiv prägen und eine hohe Biodiversität aufweisen.



Abbildung 05: Südsteirisches Riedelland | Illyrischer Mischtyp (Foto: freiland)

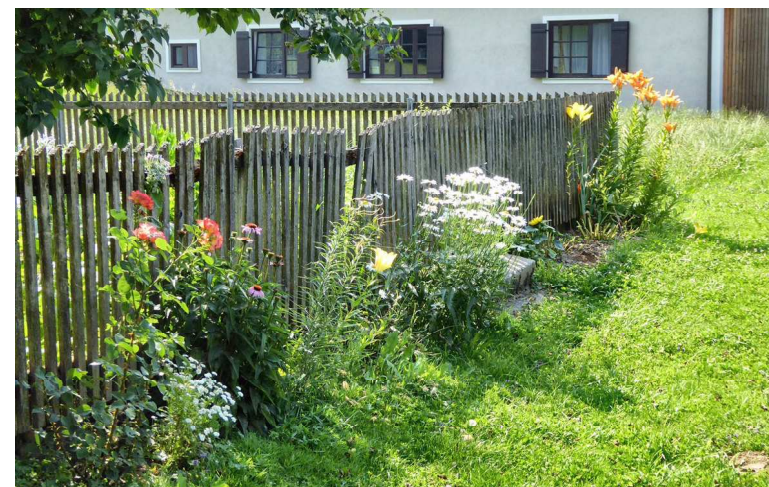
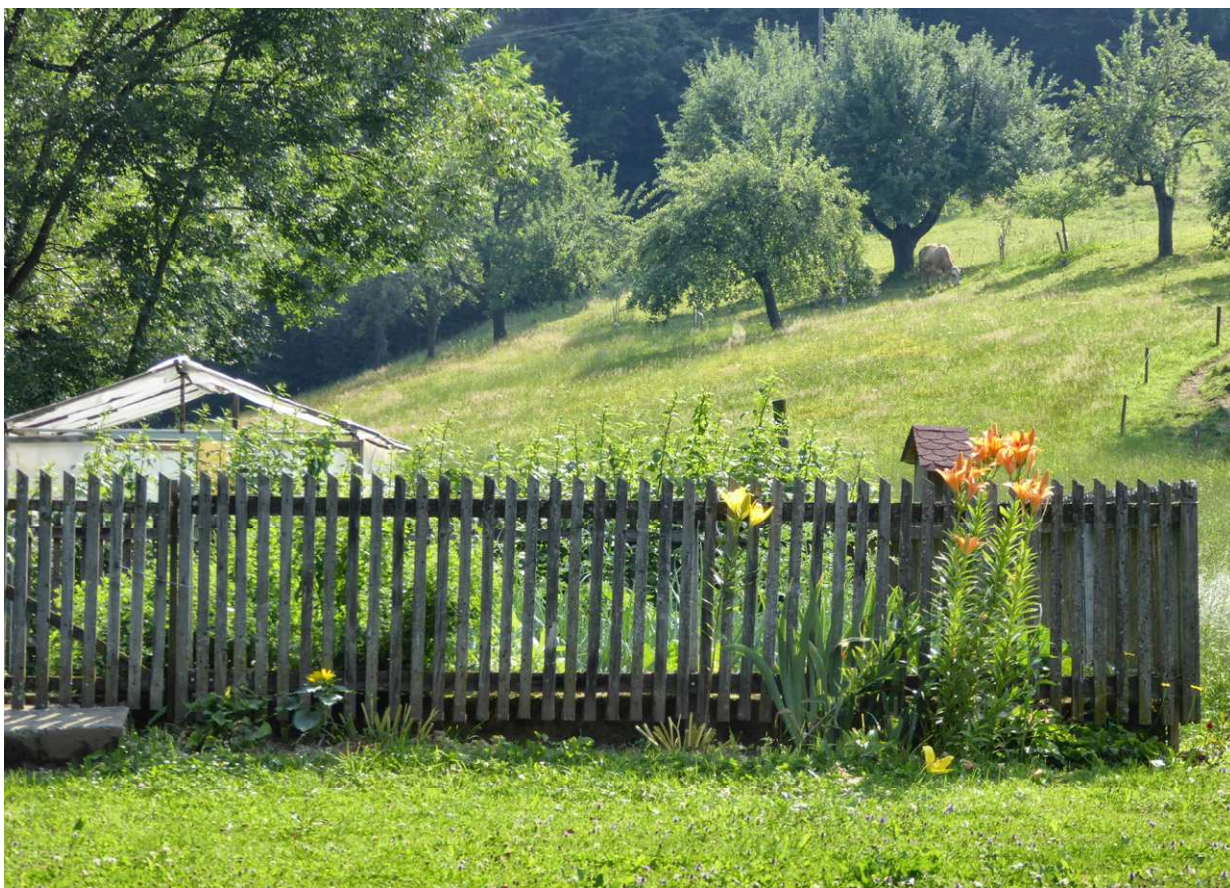
Die nachfolgenden Seiten zeigen einzelne wertvolle Kulturlandschaftselemente und geben einen Einblick in ausgewählte Kulturlandschaften der Südweststeiermark.



Die traditionellen Hilfsmittel der Landwirtschaft aus natürlichen Materialien verschmelzen mit ihrem Umfeld. Die moderne Futtermittelgewinnung bedient sich oft künstlicher Materialien, die den Charakter einzelner Landschaftsräume dominieren.

Landschaftsstrukturen Grünlandwirtschaft

Lage / Region:	Südsteirisches Weinland (Nestelberg)
Landschaftstypologie:	Hügelland
Nutzungsstruktur:	Grünlandwirtschaft



Übergänge von Weilern oder Hofanlagen zur freien Landschaft bilden traditionellerweise mit Holzstaketen eingezäunte Nutzgärten (Bauerngärten). Daran anschließend liegen oft auch als Weiden genutzte Streuobstwiesen.

Landschaftsstrukturen Bauerngarten inkl. Streuobstwiese

Lage / Region:	Hügelland (Gemeinde Leutschach)
Landschaftstypologie:	Seitental
Nutzungsstruktur:	Grünlandwirtschaft, Weiler



An markanten Kreuzungspunkten oder „besonderen Orten“ finden sich nach wie vor traditionelle Wegkreuze oder Marterl, deren Pflege und Instandhaltung meist auf privaten Initiativen basiert. Ihre Wirkung wird oft durch liebevolle Bepflanzung (Rosen oder blühende Sträucher) akzentuiert.

Landschaftsstrukturen Bildstöcke und Wegkreuze

Lage / Region: Südweststeiermark
(Leutschach, Grötsch)

Landschaftstypologie: in allen Landschaftstypen



Das Nebeneinander verschiedener Nutzungen (Wiese, Streuobst, Weingarten, Hausgarten, Acker, Wald) rund um eine Hofstelle formt den illyrischen Mischtyp, eine althergebrachte Landschaftsstruktur der Südweststeiermark, die in den letzten Jahren durch Nutzungsintensivierungen in Gunstlagen und Extensivierungen auf Grenzertragsböden an Vielfalt verliert.



Illyrischer Mischtyp

Lage / Region:	Südweststeiermark
Landschaftstypologie:	in allen
Nutzungsstruktur:	Nutzungsvielfalt



Die Seitentäler der Koralmbabdachung sind durchwegs dünn besiedelt. Es dominiert die landwirtschaftliche Nutzung (Ackerbau, Grünlandwirtschaft). Die nach Norden abfallenden Hangbereiche sind durchwegs bewaldet. Das zunehmende Auftreten der Fichte deutet auf die intensivere Bewirtschaftung und die höhere Lage hin. An Gunstlagen finden sich Höfe in Streulage mit dazugehörigen Grünlandflächen.

Koralpe | Tallandschaft am Randgebirge

Landschaftstypologie: landwirtschaftlich geprägte Tallagen
 Nutzungsstruktur: Grünlandwirtschaft, Ackerbau, Wald



Die nach Norden geneigten Hangbereiche des Randgebirges sind durchwegs bewaldet. Eingestreute Einzelhöfe mit dazugehörigen Grünlandflächen sorgen für Abwechslung und Vielfalt. In den vorgelagerten Hangfuß- und Tallagen verdichten sich die intensiven Nutzungen (Bebauung, Erschließung, Leitungsträger, Ackerbau etc.) und bilden einen Kontrast zum naturräumlich geprägten Randgebirge.

Poßruck / Südsteirisches Randgebirge

Landschaftstypologie: siedlungsdominierte Tallagen vor dem walddominierten Randgebirge

Nutzungsstruktur: Weiler, Streusiedlungen, Wälder, Ackerbau in Tallage, Grünlandwirtschaft in höheren Lagen



Siedlungsentwicklung entlang der am Höhenrücken oder hangparallel liegenden Erschließungsstraßen. Auf den Südhängen dominiert der Weinanbau. Dazwischen eingestreute Feld- und Obstgehölze unterbrechen die strengen Geometrien der Weingärten. Vereinzelte Säulenpappeln vermitteln ein mediterranes Flair und betonen die Kuppen.

Weststeirisches Riedelland (Vorland)

Landschaftstypologie: siedlungsdominierte Riedellandschaft
 Nutzungsstruktur: Weingärten, Grünland, Siedlungsraum (Wohnen), Streuobst



Die abgebildete Kulturlandschaft ist dörflich geprägt. Die Ortschaft bildete sich ursprünglich rund um das Zentrum, das durch den Kirchturm weithin sichtbar ist. Die jüngeren Entwicklungen liegen an Erschließungsstraßen und verzerren eine kompakte Ortsentwicklung.

Weststeirisches Riedelland (Vorland)

Landschaftstypologie: siedlungsdominierte Riedellandschaft
 Nutzungsstruktur: Ortschaft mit disperser Entwicklung, Waldflächen



Die sanfte und vielfältige Topografie gekoppelt mit Weingärten und Laubmischwäldern verleiht der Kulturlandschaft der Windischen Bühel ihre Unverwechselbarkeit. Das Nebeneinander strenger Geometrie und weicher Formen führt zu einer außergewöhnlichen Raumvielfalt. Horizontbildende Landschaftselemente übernehmen die visuelle Leitfunktion.

Windische Bühel (Vorland)

Landschaftstypologie: walddominiertes Riedelland mit Hofstellen inkl. Weingärten auf den Hügelkuppen.

Nutzungsstruktur: Weingärten in Gunstlagen, Waldflächen auf steilen Flächen und in Gräben



VERZEICHNIS DER OBJEKTE UND ENSEMBLES

Teil A

Baukulturelle Dokumentation

Steinberg	10	Landschaftsraum Steinberg
	11	Weiler Steinberg
	12	Gruppenhof bei Weiler Steinberg
	13	Wohnhaus Nähe Weiler
Reinischkogel	15	Gruppenhof Reinischkogel / Steinberg
	16	Gruppenhof Reinischkogel / Sommereben
Schilcher Weinstraße	18	Landschaftsraum Richtung Schilcher Weinstraße
	19	Hotel / Gasthof Klugbauer
Sommereben	22	Gruppenhof Sommereben
	24	Gasthof Jagawirt
	30	Landschaftsraum Greisdorf
Greisdorf	31	Ortsdurchfahrt Greisdorf
	32	Pergola Ortszentrum Greisdorf
	33	Kellerstöckel Ortszentrum Greisdorf
	34	Gasthof Jochum, Fuchswirt
	35	Landschaftsraum St. Stefan / Stainz
St. Stefan / Stainz	36	Siedlungsraum Hochgrail
	37	Hangfuß Randgebirge
Hochgrail	38	Kellerstöckel Hochgrail am alten Hohlweg
	39	Kellerstöckel Original, Hochgrail
	40	Nebengebäude Holz, Hochgrail
	41	Wirtschaftsgebäude Holz, Hochgrail



Stainz	42	Einfamilienhaus Peripherie Stainz
	44	Hauptplatz Stainz
	46	Rathaus Stainz
	47	Hofer-Mühle Stainz, (Stiftsmühle)
	49	Zehentkasten des Stiftes Stainz
	50	Rüsthaus der Feuerwehr Stainz
	51	Passivhaus Stainz
Bad Gams	52	Wohnbau Bad Gams
	54	Ortszentrum Bad Gams, alte Feuerwehr
	55	Gründerzeithaus Bad Gams
Frauental	56	Wohnhaus Hofstelle YUG, Frauental
	58	ehem. Gasthaus Fauland / Gleinzerwirt
Hebalm	60	Landschaftsraum Hebalm
	61	Ferienhäuser Hebalm
St. Oswald	62	Landschaftsraum St. Oswald
	63	Gruppenhof St. Oswald
Osterwitz	64	Kirche und Pfarrhof Osterwitz
	65	Pfarrhof Osterwitz
	66	Schul- und Gemeindehaus Osterwitz
	67	Wirtschaftsgebäude Osterwitz
	69	Parkplätze Osterwitz
Freiland	70	Gehöft Osterwitz
	72	Landschaftsraum, Ort Freiland
	73	Wirtschaftsgebäude



VERZEICHNIS DER OBJEKTE UND ENSEMBLES

Trahütten	75	Ortszentrum Trahütten
	76	Alte Feuerwehr Trahütten
	77	Terrassenhaus Trahütten
	78	Villa Alban Berg
	79	Villa Alban Berg, Gartenhaus
	80	Gemeindeamt und Gemeindesaal Trahütten
Otternitz	82	Landschaftsraum Otternitz
Reiterberg	83	Gehöft Schneiderbauer, Anbau
	84	Wohnhaus Hofstelle Herrenhof
St. Ulrich im Greith	89	Kuppenbebauung um St. Ulrich im Greith
	90	Kulturhaus St.Ulrich im Greith, Greith- Haus
	91	Volksschule, Kindergarten und Musikheim St.Ulrich im Greith
Sulmtal	93	Zersiedelung Talboden Sulmtal
	94	Kipferlbad
Köflach	96	Bergarbeiter Kolonie der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft
	100	Gehöft am Ortsrand
	102	Doppelwohnhaus am Ortsrand
	103	Gehöft am Ortsrand
Wies	104	Marktplatz Wies
Eibiswald	105	Marktgemeinde Eibiswald
	106	Kirchplatz Eibiswald
	109	Gasthof, Fleischhauerei und Kino Hasewend
Wetzelsdorf i.d.Weststeiermark	112	Gehöft Feller-Pock
Schwanberg	115	Ortskern Schwanberg



QUELLENVERZEICHNIS

Achleitner, Friedrich: *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*,
Band 2, Residenz, Salzburg-Wien 1983

Bundesdenkmalamt (Hg.): *Dehio Steiermark*, Berger, Horn-Wien 2006, 2. unveränderte Auflage

Lampugnani, Vittorio Magnano: „Die behutsame Innovation“ in: *Die Modernität des Dauerhaften – Essays zu Stadtarchitektur und Design*, Wagenbach, Berlin 2011, S. 31ff

Lieb, Gerhard Karl: *Landschaftsgliederung der Steiermark*; Umweltinformation
Land Steiermark / Natur und Landschaft / Landschaftsgliederung, 1997,
<http://www.umwelt.steiermark.at/cms/ziel/845251/DE/> [Dezember 2015]

Pickl, Anton: „Kulturlandschaft durch Bauern“ in: *Monografien Natur- und Geisteswissenschaften MNG1*, 2003

Pöttler, Viktor Herbert: *Führer durch das Österreichische Freilichtmuseum*, Stübing 1972

Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit – Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*,
Carl Hanser, München 2003

Szyszkowitz, M.; Ilsinger, R. (Hg.): *Architektur Steiermark*, HDA, Graz 2005

https://de.wikipedia.org/wiki/Denkmalgeschützte_Objekte_im_Bezirk_Deutschlandsberg
[27.08.2015]

<http://www.baukultur-steiermark.at/kirchplatz-eibiswald.html> [22.05.2016]



IMPRESSUM

KONZEPT, INHALT UND ORGANISATION

baustelle land

Reinhard Schafner und Peter Pretterhofer

MITARBEIT

Laura Feller

BEITRAG LANDSCHAFT

„Kulturlandschaften der Südweststeiermark“

freiland Umweltconsulting ZT GmbH

FOTOS

baustelle land

freiland Umweltconsulting ZT GmbH

Fotos S. 104: Maria Schnabl / BRAMBERGER [architects]

LEKTORAT

Eva Guttmann

IM AUFTRAG

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,

Abteilung 16 Verkehr und Landeshochbau

Günter Koebig

Copyright: Mai 2016